

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

3.5.1933 (No. 121)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide“
Gegr. 1756 Gegr. 1756

Gesamtleitung und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Fricker; für Baden, Württemberg und Elsass: Dr. Fricker; für Süddeutschland, „Pyramide“ und „Mittag“: Karl Vobbe; für Industrie: Dr. Fricker; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. — Druckerei der Redaktion von 11-12 Uhr. — Berliner Redaktion: Dr. Fricker, Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 44. Tel. B. 4. Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstr. 28 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postkontonr.: Karlsruhe 9547.

Gleichschaltung der Freien Gewerkschaften.

In vollen Kränzen.

Der Reichspräsident hat an die Grubenleitung der Zeche „Matthias Stinnes“ in Essen folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tief bewegt durch die Nachricht von dem schweren Grubenunglück auf der Zeche „Matthias Stinnes“, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Anteilnahme aus. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute mein Beileid zum Ausdruck zu bringen.“

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts findet am kommenden Freitag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die schon vielfach erörterte Frage des Abgabenerlasses. Ob in der Sitzung am Freitag auch einige der in der Montagsrede des Kanzlers erwähnten Aufgaben behandelt werden, steht noch nicht fest.

Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda, Dr. Goebbels, wird sich nach dem Monat in einem Besuch nach Wien begeben. Dr. Goebbels wird außerdem in nächster Zeit eine Reise nach Rom antreten.

Der Stadtrat von Saarbrücken hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, dem Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenbürgererschaft von Saarbrücken anzutragen.

Nach der Messe der deutschen Kolonie in Amsterdam kam es verheerend zu Unruhen auf deutsche Teilnehmer.

Kommunistische Elemente rotteten sich vor dem deutschen Konsulat in Coruna in Spanien zusammen und warfen Steine gegen die Fenster, so daß sämtliche Scheiben zersplitterten.

Der Aktionsausschuss zum Schutz der deutschen Arbeit erklärt im Zusammenhang mit der Aktion gegen die freien Gewerkschaften einen Aufruf an die deutschen Arbeiter.

In einem Telegramm an Frau Seldte bittet der Reichstagsabgeordnete Dr. Eduard Stadler um Enthebung von seinen Ämtern im Stahlhelm. Dr. Stadler war Bundesvorsitzender des Stahlhelms und Führer des Stahlhelm-Studentenringes Langemard.

„New York Times“ meldet, es sei nicht unwahrscheinlich, daß Präsident Roosevelt als Gast zur Londoner Weltwirtschaftskonferenz fährt. Die zuständigen Stellen im Weißen Haus hätten die Meldung zwar schnellstens demontiert, doch habe einer der fremden Staatsmänner, die in der letzten Woche Washington besucht hätten, Roosevelt diesen Schritt nahegelegt. Roosevelt habe geantwortet, daß eine Reise nach London nicht ausgeschlossen sei, falls die inneren Verhältnisse es gestatten würden.

Gandhi kündigt an, daß er am 8. Mai einen neuen dreiwöchigen Hungerstreik beginnen werde, weil er mit den bisherigen Maßnahmen zur Milderung des Pariums noch nicht zufrieden sei.

Der Präsident von Peru, Sanchez Cerro, ist am Sonntag das Opfer eines Mordanschlages geworden. Der Präsident wohnte einer Militärparade auf der Rennbahn von Santa Beatriz bei. Als er die Rennbahn nach Schluß der Parade verließ, sprangen drei Personen von hinten auf den Kraftwagen des Präsidenten, um gleich darauf die tödlichen Schüsse abzugeben. Zwei der Täter wurden von der Beileitwache des Präsidenten erschossen, als sie zu entkommen versuchten. Der dritte konnte festgenommen werden.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Wirbelfurm in Amerika.

(-) New York, 3. Mai.
Nachdem am Montag ein Tornado großen Schaden im Mississippigebiet angerichtet hatte, wurden nunmehr die Staaten Missouri, Arkansas und Louisiana heimgesucht. Bisher wurden 65 Tote festgestellt; es handelt sich meist um Kinder. Der Mittelpunkt des Tornados befand sich bei der Ortschaft Minden im Staat Louisiana, wo allein 55 Personen getötet wurden. Das Mindener Regierungsviertel wurde dem Erdboden gleichgemacht. Militär, Polizei und Notar begannen sofort nach der Katastrophe mit den Rettungsarbeiten. Die Zahl der Verletzten dürfte mindestens 300 betragen.

Die Führer in Schutzhaft. Besetzung sämtlicher Häuser der Freien Gewerkschaften.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pi. Berlin, 3. Mai.
Das Reichskabinett wird nunmehr intensiver denn je die sachlichen Arbeiten weiterführen, die der Reichskanzler in seiner großen Rede auf dem Tempelhofer Feld als das kommende Arbeitsprogramm der Regierung in großen Zügen umrissen hat. An dem Beginn der Durchführung des ersten Teiles des Vier-Jahresplanes steht eine große Aktion der Nationalsozialisten gegen die freien Gewerkschaften, die am Dienstag morgen schlagartig durchgeführt wurde. Der Aktionsausschuss zum Schutz der deutschen Arbeit, der unter Führung des Reichspräsidenten des Preussischen Staatsrat Ley steht, hat am Dienstag vormittag im ganzen Reich die Häuser der freien Gewerkschaften besetzt und alle führenden Persönlichkeiten im Interesse der Gleichschaltung der freien Gewerkschaften in Schutzhaft nehmen lassen.

In Berlin wurde das Gewerkschaftshaus am Engelstein von einer Abteilung von 90 SA-Leuten besetzt. Ferner wurde das Gewerkschaftshaus an der Inselbrücke, sowie die Arbeiterbank besetzt. Der Gewerkschaftsführer Wisel wurde in Schutzhaft genommen. Die Gewerkschaftsführer Leipzig und Grafmann wurden wegen Krankheit ins Krankenhaus gebracht und gelten als in Schutzhaft genommen.

Diese Aktion leitet, wie der Führer des nationalsozialistischen Aktionskomitees zum Schutz der deutschen Arbeit, Dr. Ley, erklärt hat, die zweite Phase der nationalen Revolution ein. Das Ziel der Aktion gegen die freien Gewerkschaften ist nicht etwa eine Verschlagung dieser Gewerkschaften, sondern im Gegenteil ihre Erhaltung und Eingliederung in den nationalen Staat. Zugleich bedeutet die Umgestaltung der freien Gewerkschaften aber auch die Eröffnung des Schlussschlusses gegen den Sozialismus, der heute noch keineswegs tot ist. Die endgültige Beseitigung dieses Sozialismus in Deutschland sei unbedingt notwendig im Interesse der deutschen Arbeiterschaft und eine Voraussetzung für den sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg des deutschen Arbeiters. Wie Dr. Ley weiter erklärt hat, ist ein aktives Vorgehen gegen andere Gewerkschaften, wie die Christlichen Gewerkschaften oder die Wirtschaftlichen Gewerkschaften, nicht beabsichtigt. Die Aktion richtet sich ausschließlich gegen die freien Gewerkschaften. Selbstverständlich werden auch die übrigen Gewerkschaften in den großen Umwandlungsprozess einbezogen werden. Heber das weitere Schicksal der Gewerkschaften dürfte, wie man in politischen Kreisen annimmt, sehr bald die Entscheidung fallen. Das Aktionskomitee, so erklärte Dr. Ley weiter, habe den ADGB und die Arbeiterbank besetzt. Die Führer waren völlig überrascht, was auch daraus hervorgeht, daß z. B. Wisel sich dort aufhielt und bei der Verhaftung erklärte, er habe ja überhaupt nichts damit zu tun. Er sei ja dort nur hineingegangen, um sein Konto nachzuprüfen, worauf ihm erklärt wurde, daß gerade das ihn besonders verdächtig erscheinen lasse. Von den Angehörigen der Gewerkschaften ist niemand verhaftet worden. Diese sind gebeten worden, ihre Plätze zu behalten. Sollten sie allerdings, so betonte Dr. Ley, passive Resistenz oder offenen Widerstand entgegensetzen, so würde ein solcher Widerstand gesühnt werden. Wir sind gewillt, in einigen Tagen die ganzen Gewerkschaften mit unserem Geist und mit dem Motto zu erfüllen: „Schutz der deutschen Arbeit, des deutschen Arbeiters und des deutschen Angestellten!“ Das Ziel ist der große schändliche Aufbau unserer Bewegung, die Schaffung der breitesten Arbeiterfront. Die Gewerkschaften werden nicht mehr dem Klassenkampf oder einer Partei dienen, sondern sie werden die Vertretung des schaffenden Volkes sein.

Dr. Ley kündigte ferner an, man werde nachprüfen, wo Herr Löbe, der ein Guthaben von drei Millionen bei der Arbeiterbank habe, dieses Geld verdient habe. Es sei unfaßbar selbst für einen früheren Reichspräsidenten, daß er drei Millionen Mark in ein paar Jahren verdienen konnte. Solche Konten würden gesperrt. Herr Löbe betrete nun zunächst bei der Arbeiterbank überhaupt ein Konto zu besitzen. Demgegenüber verlautet aber wieder, daß der bayerische Innenminister ein auf den Namen Löbes lautendes 3 Millionen-Konto bei einer Münchener Bank beschlagnahmt hat. Man kann also gespannt sein, wie sich dieses Rätsel um das Bankkonto Löbes lösen wird.

Wie der „Völkische Beobachter“ mitteilt, wird die Zahl der im Zusammenhang mit der Aktion gegen die marxistischen Gewerkschaften verhafteten Gewerkschaftsführer bisher auf rund 50 angegeben. Darunter befinden sich die 28 Vorsitzenden der angeschlossenen Verbände und 11 führende Mitglieder des ADGB.

Wie die „N.S.K.“ erfährt, wird am Mittwoch, den 10. Mai, in Berlin im preussischen Verrennhaus ein großer Arbeiterkongress stattfinden, auf dem die Einheitsfront der deutschen Arbeiter gebildet wird. Hitler wurde gebeten, die Schirmherrschaft zu übernehmen. Der Reichskanzler erklärte sich bereit, diese Schirmherrschaft zu übernehmen, und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß er eine glatte Abwicklung der Einigungsmaßnahmen erwarte.

Der 1. Mai in Berlin.



Reichspräsident von Hindenburg begrüßt die riesigen Menschenmengen im Lustgarten.

Das Bekenntnis zur Arbeit.

Der Tag ist nun vorbei, der Deutschlands herrlichste und überwältigende Bekenntnis zur Arbeit war. Deutschland hat die Arbeit gefeiert mit einer Begeisterung und einem Schwung, der sich nur mit dem unvergeßlichen Aufbruch der Nation in den Augusttagen des Jahres 1914 vergleichen läßt. Wer Deutschland an diesem 1. Mai nicht gesehen hat, wer diesen Tag der nationalen Arbeit nicht mitten zwischen den begeisterten Menschenmengen miterlebt hat, der kann sich keine Vorstellung machen, kann nicht ermessen, wie tief die Erwartung in den Deutschen wurzelte, wie stark die Hoffnung auf ein großes Erlebnis sie zwang. Dieses Bild der freudig und erwartungsvoll gestimmten Menschen ist unvergeßlich und seine Eindrücke so riesenartig, daß man erst heute so recht die Tiefe und Weite begreifen kann, welche die nationale Erhebung in den größten Teil des deutschen Volkes hineingetragen hat. Diese Massen, die das Tempelhofer Feld in Berlin und die im ganzen Reich riesige Plätze aufnahmen, zeigten zutiefst die innere Erlebung von einer Spannung, die sich über Jahre erstreckte und die nun ihre Forderung erfüllt in der Höhe des ersten Mathtages zum nationalen Symbol einer neuen Zeit.

Die Umwertung dieses Tages, der bis jetzt nur der Pflege des Klassenkampfes, der Zuspitzung der Gegensätze zwischen „Prolet“ und Kapitalist dienen mußte, seine Erhebung zum Feiertag des nationalen Bewußtseins, ist das große neue, das faszinierende Geheimnis, das die Millionen in seinen Bann schlug. Dieses Fest atmete Festigung, weil es aus der Festigkeit, aus dem Wissen um die Kräfte und Zukunftsträchtigkeit deutscher Volkskraft herauswuchs, heraussprang, wie eine eben verschlossene, allzu lange verschüttete Quelle. Nachdem die Größe der Zeit alle Kleinmütigkeit umgewandelt hatte, reichte sich jeder gerne und offenen Herzens ein in die Kette, die da von Stadt zu Stadt, von Land zu Land alle verband und nun infindigen Bekenntnis zur deutschen Arbeit. Und denen, die guten Willens sind, ist dieses Bekenntnis nicht schwer gemacht worden. Der badische Reichskommissar hat in seiner Rede am Montag vormittag ebenso wie der Reichskanzler in seiner großen Rede auf dem Tempelhofer Feld die Bereitschaft betont, jedem die Hand zu reichen, der ehrlich gewillt ist, seine ganze Kraft und seinen ganzen Willen für Deutschland einzusetzen. Alle die Millionen, die die Rede des Reichskanzlers gehört haben, haben daraus neuen Mut geschöpft für die große, harte und gewaltige Arbeit, die am Aufbau des Reiches von jedem einzelnen an seinem Platz jetzt geleistet werden muß.

Diese Rede des Kanzlers war in ihrem ersten Teil eine Werbung für den Gedanken der Volksgemeinschaft, wie man sie glänzender, wackerer und zwingender noch nie gehört hat. Keine Versprechungen an irgend einen Stand, nein: „Es ist notwendig, daß man jeden Stand die Bedeutung des anderen Standes lehrt.“ Mit diesem mutigen Bekenntnis wird das Geipen des Klassenkampfes für immer verjagt. Was der Kanzler über das Programm des ersten Jahres des Vier-Jahres-Planes sagte, erscheint so einfach, daß Stenografen leicht geneigt wären, nach einem Mehr zu fragen. Und doch tun sie Unrecht daran. Das Programm, das für diesen ersten Abschnitt des Aufbaues angelegt wurde, ist, näher gesehen, so umfangreich, daß es sehr wohl die Arbeit eines ganzen Jahres ausfüllen kann, zumal mit der Annahme der Arbeitsbeschaffung an das Kernproblem unseres Wirtschaftslebens herangegangen wird. Die praktische Durchführung des angelegten Programms wird nicht leicht sein. Aber sie wird von Erfolg gekrönt sein, wenn wir uns gemeinsam ans Werk machen, und wenn das gläubige Vertrauen in die Führung, das am Montag allüberall betundet wurde, auch am Werktag mit seinen Mühen und Opfern anhält.

Der Kanzler hat in seiner Rede betont, daß das deutsche Volk, wenn die Welt gegen uns steht, um so mehr zu einer Einheit werden muß. Die Geschlossenheit, die das deutsche Volk bei seinem Bekenntnis zur Arbeit am Montag gezeigt hat, ist denn auch nirgends ohne Eindruck geblieben. Nach der monatelangen Rede beginnt man selbst in dem uns nicht wohlgefallenen Ausland die Dinge in Deutschland mit einer gewissen Objektivität zu beurteilen. Nach den übertriebenen und verzerrten Berichten über die Lage in Deutschland ist man jetzt gewissermaßen angenehm von der objektiven und im allgemeinen tendenzlosen Berichterstattung der ausländischen Presse über die großen Ereignisse

am 1. Mai in Deutschland berührt. Schon um dieses Erfolges willen verdienen die Männer, die der riesigen Vorbereitungsarbeit ihre Kraft widmeten, den Dank des gesamten Volkes. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat sich zu seinen bisherigen Bewunderern neue geschaffen, und hat gleichzeitig den Beweis erbracht, welche Bedeutung dem von ihm geleiteten Ministerium im nationalen Staat zukommt.

Die Feiern sind verklingen, jetzt beginnt die ernste Arbeit. Und dabei müssen alle helfen. Wer sich zu Deutschland bekennt und für unsere große, herrliche und stolze Heimat seine Kraft einsetzen will, der ist durch das Bekenntnis der Führer und der Massen am deutschen 1. Mai geweiht. Jetzt gilt es gemeinsame harte Arbeit, und zu der ist jeder recht, der sie im rechten Sinne tut. Auch heute wieder sagen wir: Nicht das Lippenbekenntnis, nicht das Parteibuch, nicht das Abzeichen entscheidet, sondern es entscheidet allein das Herz, es entscheidet allein die Gesinnung.

Dankerlass des Reichsministers Dr. Goebbels.

Berlin, 3. Mai.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat folgenden Dankerlass an die Helfer des Tages der nationalen Arbeit erlassen:

„Der Feiertag der nationalen Arbeit liegt hinter uns. Die größte Massenfeier der Welt ist so programmäßig und reibungslos verlaufen, daß nicht ein einziger Unglücksfall zu beklagen ist. Damit hat die deutsche Arbeiterklasse ein Beispiel von Disziplin und geschlossener Kraft gegeben, wie es einzig dasteht in der Geschichte der Volksbewegungen aller Nationen.

Dem deutschen Arbeiter und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volk gebührt deshalb in erster Linie Dank für diese hervorragende Leistung. Dank und Anerkennung haben ebenso diejenigen verdient, die in wochenlangem aufopfernder Arbeit den großen Tag vorbereitet und geleitet haben. Dies gilt insbesondere für die Ingenieure und Arbeiter, die den Festplatz herrichteten, den Mitarbeitern des Rundfunks und der Feuerwehr. Nicht zu vergessen auch die musterghiltige Vorbereitungsarbeit, die die deutsche Presse geleistet hat. Die Arbeiter und Beamten der Reichsbahn und der anderen Verkehrsmittel haben die ihnen gestellten Aufgaben, den Massenverkehr zu regeln, in vorbildlicher Weise erfüllt. Nicht zuletzt haben SA und SS, und vor allem die nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen den reibungslosen Verlauf des ganzen Tages gewährleistet.

Wenn dieser „Tag der nationalen Arbeit“ ein unvergeßliches Erlebnis aller Deutschen gewesen ist, wenn er zu einem gewaltigen Ausbruch der jungen Volksgemeinschaft wurde, so gebührt allen denjenigen, die diesen Tag möglich machten, der Dank des ganzen Volkes.

Ich spreche allen meinen Mitarbeitern, die dazu beigetragen haben, daß der 1. Mai ein voller Erfolg geworden ist, meinen Dank und meine Anerkennung aus.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.“

Das Echo im Ausland.

Die Feier des Tages der nationalen Arbeit in Deutschland wird von den Berliner Sonderberichterstattern der

Pariser Blätter

in allen Einzelheiten geschildert, wobei insbesondere die Rede des Reichsministers unterstreichend wird. Das nationalsozialistische „Echo de Paris“ macht der deutschen Sozialdemokratie den Vorwurf, es nicht verstanden zu haben, sich direkt an die Seele des deutschen Volkes zu wenden. Der „Petit Parisien“ erinnert an die Revolutionsfeier vergangener Jahre in Frankreich und

an die Arbeitsfeiern in Sowjetrußland, die sich dem Charakter nach an den Tag der nationalen Arbeit in Deutschland anlehnten, dessen Umfang aber alles bisher Dagewesene in den Schatten stelle.

Der Berliner Vertreter des „Intransigent“ bezeichnet die Maifeier in Tempelhof als einen vollen Erfolg, vor allem in organisatorischer Hinsicht. Dieses erstaußliche Fest sei ein unerhörtes Schauspiel gewesen, das Dr. Goebbels entworfen habe. Noch nie sei so etwas verwirklicht worden. Weder Mussolini noch Lenin hätten solche Massen beisammen gesehen. Der französische Pressevertreter ist besonders beeindruckt von der natürlichen Disziplin der Teilnehmer. Die Rede des Reichsministers nennt er gut und gewandt, auch nach dem Urteil der Aus-

länder. Einen großen Eindruck hat auf ihn das riesenfeuerwerk gemacht und vor allem die Tatsache, daß die ganze Veranstaltung, einschließlich der An- und Abmärsche, sich in größter Ordnung vollzogen hat.

Die Maifeiern in Deutschland und die Rede des Reichsministers auf dem Tempelhofer Feld haben in der

Londoner Presse

sehr große Beachtung gefunden und offensichtlich großen Eindruck gemacht. Der Tag, der seit Jahrzehnten, so schreibt die „Times“ in ihrem Vortartikel, als Tag der Klassengegensätze galt, wurde von den Nationalsozialisten endlich als eine Gelegenheit zur Abschaffung der Klassengegensätze und zur Einigkeit zwischen Arbeit-

Aufruf des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit

Berlin, 2. Mai.

Das Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit hat folgenden Aufruf veröffentlicht:

Deutsche Arbeiter und Angestellte! Schaffen- des Volk in Stadt und Land!

Die Gloden zu Ehren der Arbeit sind verklungen. Mit nie dagewesener Macht und Begierung hat das gesamte deutsche Volk das hohe Lied vom schaffenden Menschen gelungen und damit sich und seinen hohen schöpferischen Geist gelehrt. Die Röder ständen still, der Am- bosz kleng nicht mehr. Der Bergmann kam aus seiner Grube, allüberall Feiertag!

Das, was die Gewerkschaften aller Richtungen, die roten und die schwarzen, die christlichen und die freien auch nicht annähernd zustande brachten, was selbst in den Jahren des Marxismus nur ein Schatten, ein elender erbärmlicher Schatten gegenüber dem Gewaltigen, Großen des geklärten Tages war — der Nationalsozialismus schafft es im ersten Anlauf.

Er stellt den Arbeiter und den Bauer, den Handwerker und den Angestellten, mit einem Wort alle schaffenden Deutschen in den Mittelpunkt seines Denkens und Handelns und damit in den Mittelpunkt seines Staates, und Kaffende und Bonzen macht er unschädlich. Wer ist nun der Kapitalisteneu, wer war der Reaktionsär, der Dich unterdrückte und Dich aller Rechte beraubten wollte? Keine roten Verbreder, die Dich antimütigen, christlichen und braven deutschen Arbeiter jahrelang mißbrauchten, um Dich und damit das ganze deutsche Volk entrechten und entrehren zu können, oder wir, die wir unter unagabaren Opfern und Leiden gegen diesen Bahn und Abergewalt teuflischer Irrlehren kämpften? Schon drei Monate nationalsozialistischer Neuerung beweisen Dir:

Adolf Hitler ist Dein Freund!

Adolf Hitler ringt um Deine Freiheit!

Adolf Hitler gibt Dir Brot!

Wir treten heute in den zweiten Abschnitt der nationalsozialistischen Revolution ein. Ihr werdet laien, was wohl ihr denn noch. Ihr habt doch die absolute Macht. Gewiß, wir haben die Macht, aber wir haben noch nicht das ganze deutsche Volk. Dich, Arbeiter, haben wir noch nicht hundertprozentig, und gerade Dich wollen wir. Wir lassen Dich nicht, bis Du in aufrichtiger Erkenntnis zu uns stehst. Du sollst auch von den letzten marxistischen Fesseln befreit werden, damit Du den Weg zu Deinem Volke findest.

Dem das wissen wir, o hne den deutschen Arbeiter gibt es kein deutsches Volk, und vor allem müssen wir verstehen, daß Dir Dein Feind, der Marxismus und seine Trabanten noch einmal in den Rücken fallen können.

Wenn auch die marxistischen Parteien reslos zerklüftet, wie die SPD, oder sich in heller Auflösung befinden wie die KPD, wenn auch die Parteipäpste in elender Feigheit geflohen sind oder jedem und allem abgewandten haben und Dich, Arbeiter, feige und erbärmlich verlassen haben wie nie zuvor, so wissen wir doch: Alles ist nur Schein. Der Marxismus stellt sich tot, um sich bei günstiger Gelegenheit von neuem zu erheben und Dir von neuem hinterhältig den Judasdolch in den Rücken zu stoßen. Genau wie 1914! Auch damals bewilligte er Kriegskredite und gebärdete sich international, um Dich 1918 an den Imperialismus unserer damaligen Feinde zu verraten und damit an das Weltkapital zu verkaufen.

Uns täuscht der seltene Fuchs nicht! Lieber geben wir ihm einen letzten Fangschuß, als daß wir jemals wieder dulden würden, daß er sich erhebe. Die Leibarzt und Wachmänner mögen Hitler noch soviel Eigenheit heucheln — es ist besser, sie befinden sich in Schußhaft. Deshalb schlagen wir den marxistischen Gefindel seine Hauptwaffe aus der Hand und nehmen ihm damit seine letzte Möglichkeit, sich neu zu häuten. Die Teufelslehre des Marxismus soll endlich auf dem Schlachtfelde der nationalsozialistischen Revolution freipieren.

Nicht als ob wir damit die Gewerkschaften an sich zerklüftet und zerstören wollten. Im Gegenteil, wir haben nie etwas zerlegt, was überhaupt irgendeinen Wert für unser Volk hat, und werden das auch in Zukunft nicht tun. Das ist nationalsozialistische Grundhats.

Das gilt ganz besonders für die Gewerkschaften, die mit soviel langer Verdiensten und vom Wunde abgearbeiteten Arbeitergrößen aufgebaut wurden. Keine Arbeiter, keine Institutionen sind uns Nationalsozialisten heilig und unantastbar. Ich selbst bin ein armer Bauernsohn und kenne die Not. Ich selbst war sieben Jahre in einem der größten Betriebe Deutschlands.

Arbeiter, ich schwöre Dir: Wir werden nicht nur alles erhalten, was sich vorfindet, wir werden Schutz und Recht des Arbeiters weiter ausbauen, damit er in dem neuen nationalsozialistischen Staat als vollwertiges und geachtetes Mitglied des Volkes einsteht.

Arbeiter und Bauern, in breiter Front zusammen mit den freien Berufen und dem Handwerk — so bauen wir ein neues Reich des Wohlstandes, der Ehre und Freiheit.

Mit Hitler für Deutschland, vorwärts!

ges. Dr. Ley, Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit.

gebern und Arbeitnehmern geführt. Hitler wollte den nationalen Einrichtungen eine neue Form geben, und er betrachte den allmächtigen Finanzgewaltigen und den lammfrommen Fabrikarbeiter als eine Sache der Vergangenheit. Im Potsdam sei der Nationalismus, auf dem Tempelhofer Feld der Sozialismus gefeiert worden. Die Rede Hitlers habe jedoch über den neuen Sozialismus noch keine völlige Klarheit gebracht. Die „Times“ stellt die Maifeier in Deutschland in einen scharfen Gegensatz zu den Feiern in anderen Ländern. Entsprechend der Gesamtstimmung der sozialistischen Presse, die neue deutsche Regierung dadurch schwächen zu wollen, daß sie einen Keil zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationale treiben will, sagt „Daily Herald“, daß die Maifeier die Eröffnung der zweiten Phase der nationalsozialistischen Revolution bedeute, die sehr schnell zu einem endgültigen Bruch mit den Deutschnationalen führen müsse.

Wechsel im Vorstiz des BDA.

... Berlin, 3. Mai.

Die Presseabteilung des Vereins für das Deutschtum im Ausland teilt mit: In der Hauptvorstandssitzung des Vereins für das Deutschtum im Ausland sind in der Erfüllung der Forderung nach einer vom Geiste der deutschen Erneuerungsbewegung getragenen Führung folgende Maßnahmen auf einstimmigen Beschluß des Wahlschusses getroffen worden:

1. Der Wahlschuss bittet Herrn Reichsminister a. D. Dr. Gehler unter aufrichtigem Dank für seinen dem BDA geleisteten Dienst trotz seiner wiederholt ausgesprochenen Rücktrittsabsichten bis zum Ende der Klagenfurter Tagung den Vorstiz des BDA beizubehalten.

2. Der Wahlschuss überträgt die Führung der BDA Herrn Dr. Hans Steinacher mit dem Auftrag, die Neuorganisation des BDA vorzunehmen und der Klagenfurter Pfingsttagung dienliche Bedeutung zu sichern, die ihr im volksdeutschen Leben zukommt.

3. Der BDA-Führer Dr. Steinacher wird am Ende des Jahres dem Wahlschuss als dem Träger der Aktion verantwortlichen Bericht erstatten.

Der neue Reichsführer des BDA, Dr. Steinacher, hat seit dem Kriege, an dem er als Frontsoldat und seit dem Rätier Abwehrkämpfen, an deren Gelingen er an führender Stelle beteiligt war, an allen volksdeutschen Fronten entscheidend mitgekämpft und gehört der BDA-Leitung seit Jahren an. Auch im Auslandsdeutschtum wird seine Persönlichkeit sehr hoch geschätzt.

Hindenburgs Dank an Goering

Berlin, 3. Mai.

Der Reichspräsident hat an den preussischen Ministerpräsidenten Göring folgendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! und Reichsminister! Für die Ehrna, die Sie mir durch die Benennung eines neuen Großflugzeuges der Luftkama mit meinem Namen erwiesen haben, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Ich darf Sie zugleich bitten, auch dem Leiter der Direktion der Luftkama meinen Dank zu übermitteln. Ebenso danke ich Ihnen für die schönen Worte, die Sie in Ihrer Traurede mir widmeten. Möge das neue Flugzeug dazu beitragen, die deutsche Fliegerei wieder zu ihrer alten Bedeutung zu bringen! Mit kameradschaftlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener aea. von Hindenburg.“

ODOL ZAHNPASTA
erhält die Zähne schön weiss u. gesund

Evang. prot. Kircheneinheit.

Von Landeswohlfahrtspfarrer Ziegler (Karlsruhe).

In der letzten Sonntagsausgabe erschien als Zuhilfenahme mit Vorbehalt der Redaktion unter obiger Überschrift ein Artikel im „Karlsruher Tagblatt“, dessen erster Eindruck der ist: So geht es jedenfalls nicht. Eine kommende Reichsfeier wird weder „auf dem weitherigen Christentum der Bergpredigt“, noch auf „der hehren Geisteswelt der deutschen Geisteshelden des 18. und 19. Jahrhunderts“ aufbauen. Ihre Grundlage wird, will's Gott, die sein, die überhaupt nur Grundlage einer evangelischen Kirche sein kann: Bibel und Bekenntnis. Das hat weder mit finstern Mittelalter, noch mit unruhigem Engstirnigkeit etwas zu tun, das dient vielmehr nur klarer Orientierung.

Gottlob hat das junge Geschlecht wieder Verständnis für solche klare Orientierung: Nach der Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts, der bei Millionen auch das Glaubensgut in lauter Einzelmeinungen und „Ansichten“ aufgelöst hat, ist das Bedürfnis nach festem Halt, nach klarer Begreifung, nach ewiger, unerschütterlicher, objektiver Wahrheit wieder groß geworden (ebenso wie das Verlangen nach kirchlicher Gemeinschaft und festgesetzter kirchlicher Ordnung). Da wird es auch Zeit, mit dem Unfug eines falsch verstandenen und falsch gebrauchten Begriffs von „protestantischer Gewissensfreiheit“ gründlich aufzuräumen. Evangelische Gewissensfreiheit bedeutet, daß in Glaubensdingen das „in Gottes Wort gebundene Gewissen“ zu entscheiden habe; ich betone: in Gottes Wort gebunden. Und dies hat man weit hin vergessen. Man hat gemeint: „In Glaubensdingen entscheidet mein Gewissen“. Und was hat man alles unter Gewissen verstanden? Zuletzt blieb übrig: Meine Meinung, meine Ansicht! Man hat daher das Glaubensgut in lauter Einzelansichten und -meinungen aufgelöst, und für viele war evangelische Kirche —

man verzeihe den harten Ausdruck — eine Art Debattierklub über religiöse Fragen. Jeder verstand unter Gott, Christus, Sünde, Gnade usw. etwas anderes, eine Auflösung und Verwirrung der Begriffe ist gefolgt, die Gemeinden wurden zerstückt und das Gemeindegewußtsein, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der Gemeinschaft zerklüftet. Das „Ich“ des Menschen war die letzte Instanz in Glaubensdingen geworden, das ganze unerlöste, sündige „Ich“ mit all seinen Irrtümern und Irrtumsmöglichkeiten.

Das hat die falscherstandene „protestantische Gewissensfreiheit“ angerichtet. Wäre sie geblieben, was sie war, als sie einst verkündigt wurde: Die Freiheit nicht des natürlichen „Gewissens“, sondern des in Gottes Wort gebundenen, von ihm gelehrten, geläuterten und erfüllten Gewissens, wäre das alles nicht möglich gewesen. In Gottes Wort gebundene Gewissen hätten eine innere Einheit und Lebendigkeit der Evang. Kirche geschaffen und sie behauptet vor der heute so schmerzhaft empfundenen Zerissenheit, Gegenäglichkeit und Schwachheit. Darum Schluß mit falsch verstandener Gewissensfreiheit und zurück zur Gebundenheit des Ich, der Einzelpersönlichkeit, in Gottes Wort und Willen, daß daraus, „das in Gottes Wort gebundene Gewissen werde“, das allein eine rechte tatkräftige, lebendige „Deutsche Evang. Kirche“ schaffen wird. Von da aus ist es selbstverständlich, daß sichtbare Grundlage solcher Kirche nur sein kann: Bibel und Bekenntnis. Auf solchem Grund kann unsere Sehnsucht nach einer evangelischen Kirche deutscher Nation allein in Erfüllung gehen. Es entspricht — um nun weiter kurz auf den Artikel in der Sonntagsausgabe einzugehen — einer so fundierten Kirche kein Parlamentarismus in der äußeren Leitung und Verwaltung der Kirche. Ich denke, wir haben genug vom Kirchenparlamentarismus, besonders wir in Baden. Eine Verretung des kirchenvolkes muß es natürlich geben, aber nicht so, daß von vornherein jeder Richtung die gleiche Zahl von Vertretern zugebilligt wird. Dann fehlen bloß noch die „Wahlrechtsbeschlüsse“ und das, was hinter den Kulissen vorgehen muß, um sie

zustande zu bringen; dann haben wir wieder das was wir eben nicht haben wollen. Auch in der Frage der Pfarrwahl kann ich Herrn Dr. König nicht recht geben. Es ist für Kirche und Gemeinde viel besser, wenn die Kirchenleitung aus ihrer genauen Kenntnis von Pfarrern und Gemeinden heraus, die Pfarrer ernannt und versetzt! Ich bin überzeugt, daß unser Kirchen-



Eine Erinnerungstafel für Max Slevogt. In der Friedenskirche zu Ludwigshafen wird diese Gedenktafel für Max Slevogt neben seinem Monumentalwerk „Golgatha“ angebracht, der letzten Arbeit, die er vollendete.

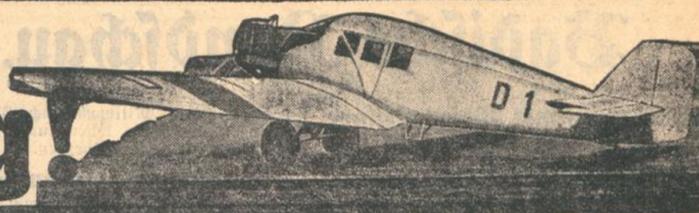
wirk einer solchen Regelung freudig zustimmt. Es wird hoffentlich in einer neu gestalteten evangelischen Kirche dem Prinzip der Führung im weitesten Maße Rechnung getragen werden, dem Prinzip der Führung, das ja auch im Staat so lange Zeit verschüttet war, nun aber aus Staub und Asche sich leuchtend wieder erhoben hat. Geistesfülle, in Gottes Wort verwurzelt und von ihm geläuterte Führer werden einer evangelischen Kirche deutscher Nation allein angeeignet sein. Ihnen muß dann aber auch die Führung wirklich in die Hand gegeben werden ohne die Hemmungen eines überlebten parlamentarischen Apparates.

Kunst und Wissenschaft.

Freiwilliger Rücktritt des Berliner Philosophen Spranger. Prof. Dr. Eduard Spranger, Ordinarius für Philosophie und Philologie und Direktor des Philosophischen und des Pädagogischen Seminars an der Universität Berlin, hat den preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung abeten, ihn von den Pflichten eines o. Professors an der Universität Berlin zu entbinden. — Eduard Spranger ist Bearbeiter einer eigenen kul.-philosophischen Pädagogik und hat im Juni v. J. sein 50. Lebensjahr vollendet. Er ist in Groß-Waltersfelde geboren und habilitierte sich 1919 an der Berliner Universität, wurde 1911 als a.o. Professor an die Universität Keitzia berufen und schon im folgenden Jahr zum Ordinarius ernannt. 1920 kehrte er wieder an die Berliner Universität zurück. Spranger hat sich vor allem durch seine erziehungswissenschaftlichen Schriften einen Namen gemacht. Zwei Bücher sind aus seiner Feder vor allem zu erwähnen, und zwar „Lebensformen“ und „Psychologie des Jugendalters“. Schon 1905 hatte er ein Buch über die Grundlagen der Geisteswissenschaften veröffentlicht und ist auch später in seinen Aufsätzen und Verken auf weltanschauliche Probleme eingegangen. Wie aus einer Zuhilfenahme Sprangers an die DAB. hervorgeht, fühlt sich der berühmte, seit je auf ausgesprochen nationalem Boden stehende und solchermaßen Lehrende darin überanagen, daß er bei der Neubestimmung der Lehrpläne nicht um beratende Mitwirkung angegangen worden ist.

Bremssklötze weg!

Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL / (Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin.)



(23. Fortsetzung)

Mißglücke Fluchtversuche.

Ich war der einzige an diesem Fluchtversuch Beteiligte aus dem Hauptmannsabitell, das noch besonders verlockend war. Gleich nach der nächsten Revision ging es los. Keine Kloppe es an meiner Tür, Schrauben knirschten, die von außen gelöst werden mußten — die Tür sprang auf. Nun hatten wir noch aus einem anderen Raum auf die gleiche Weise einen Kameraden ab, während die ersten beiden in der Lage gewesen waren, ihre Tür von innen zu öffnen.

Nachdem es auf den Boden hinauf, die Stelle, an der wir durchs Dach wollten, hatten wir ganz genau erkundet, denn auf diesem Boden waren unsere Habseligkeiten in Paketen und Kartons verpackt, und zweimal in der Woche durften wir, wenn wir etwas benötigten, in der Begleitung eines Sergeanten dort hinauf. Diese Gelegenheit hatten wir zum Ausstichpacken benutzt.

Schnell bereiteten wir an jener Ecke, an der wir durchbrechen wollten, Decken auf dem Boden aus, damit beim Abheben der Dachplatten kein Geräusch entstand. Es machte viel Mühe, die Platten lose abzuheben. Wir durften ja kein Licht machen. Aber die Augen hatten sich bald an die Dunkelheit gewöhnt, und mit jeder Dachplatte, die gelöst war, schien es heller zu werden, so daß wir recht gut sehen konnten. Jetzt traten die scharfen Messer in Aktion. Es waren zwei starke Latten durchzuschneiden, denn das Loch mußte so groß sein, daß wir beim Durchkriechen nicht hängend und etwas abrutschen, was dann plötzlich in die Tiefe fiel.

Die erste Latte war durch, auch die zweite war an einer Stelle schon durchgeschnitten. Leider hörte das leichte Rieseln, mit dem wir gerechnet hatten, auf, und es wurde so totensstill, daß wir fast den Atem anhielten, damit die Posten uns nicht hörten. Als wir gerade das letzte Stück der Latte durchschnitten und noch eine Stiegeplatte lösten, da geschah etwas Unerwartetes: der Hebel war brüchig, ein Teil rutschte weg, fiel über die Dachrinne und polsterte auf das Blechdach eines darunterliegenden Vorbaus.

Die Posten unten wurden aufmerksam und wechselten einige Worte, die wir nicht verstehen konnten. Aber wir mußten, jetzt lagen sie auf der Lauer. Zunächst verhielten wir uns mühsam still. Es war sehr leicht möglich, daß sie jetzt schon Alarm schlagen. Dann sahen wir schon in der Patsche. Ein paar Sekunden lang überlegten wir, ob wir alle Rücksicht beiseite lassen und schnell hinunterrutschen sollten, aber sicher klappte das nicht. Man würde uns folgen. Die Situation war durch den Zwischenfall mit dem blödsinnigen Dachziegel eben doch verändert.

Für uns wäre es jetzt ein großer Erfolg gewesen, wenn wir unerkannt unsere Betten wieder erreichen konnten. Der eine Posten verschwand. Wahrscheinlich wollte er den Dachboden verlassen. Jetzt mußten wir handeln. Nach legten wir die Dachziegel von unseren Decken weg, nahmen diese mit, brachten den einen Kameraden zu seinem Quartier und schloffen die Tür wieder von außen zu. Ich machte mit Staub und Kakao die Schrauben wieder „rostig“. Dann wurde auch ich in meinem Zimmer eingeschlossen. Nachdem bei mir die Schrauben ebenfalls mit Schokolade betupft worden waren, verschraubten die beiden anderen und verschraubten ihre Tür selbst von innen.

Wir lagen noch keine fünf Minuten in unseren Betten, da wurde es draußen schon lebendig. Die Franzosen revidierten vorsichtshalber, aber da sie alle Lagerinsassen in ihren Betten fanden, kamen sie zu der Überzeugung, daß an der Meldung des Postens nichts dran gewesen war. Als es jedoch hell wurde, sah man oben im Dach ein großes Loch. Wir hatten es nicht wieder schließen können, denn die Latten waren ja abgeschnitten. Nun wurde alles peinlich durchsucht, aber Anhaltspunkte, die zur Ermittlung der Täter führten, fanden sie nicht. Der schlafaläugelste Offizier, der an der ganzen Geschichte überhaupt nicht beteiligt gewesen war, bekam vierzehn Tage Gefängnis, weil die Franzosen ihm den Vorwurf machten, er hätte verhindern müssen, daß Leute aus seinem Schlafsaal, der unter dem Boden lag, während der Nacht den Dachboden verursachten.

Selbstverständlich prüften der Lagerkommandant und der Offizier vom Dienst am Morgen sämtliche Schlösser; aber die Attrappen aus Draht, Brot und Kakao waren so überzeugend, daß sie an der Ansicht kamen, aus dem Gebäude, in dem die Hauptleute und Stabsoffiziere untergebracht waren, konnten die Täter nicht stammen. Nur an einem Schloß hielten sie fest, daß es von innen geöffnet worden sein mußte. Die Zimmerinsassen machten aber so unschuldige Miene, daß man die Übeltäter nicht feststellen vermochte.

Alle Urkunden, die wir hatten mitnehmen wollen, auch der Fluchtproviand... das war so geschickelt an neutralen Orten versteckt worden, daß niemand bei der Untersuchung kompromittiert wurde. Leider haben viele Monate später zwei von den Beteiligten dieser Nacht doch noch ins Gefängnis spazieren müssen. Bei einer plötzlichen Revision entdeckte man bei ihnen die Karten, die wir damals gezeichnet hatten. Das genügt, sie auf vierzehn Tage hinter den schwebischen Gardinen verschwinden zu lassen. Ich selbst

kam ungeschoren durch, denn nie vergaß ich die Worte: „Toujours attention“.

Den zweiten Fluchtversuch unternahm ich nur mit zwei sehr tüchtigen Kameraden, weil wir uns inzwischen davon überzeugt hatten, daß jeder Plan, bei dem viel Personen beteiligt waren, von vornherein zum Scheitern verurteilt sein mußte. Wir wählten keinen Menschen, den wir nicht unbedingt notwendig brauchten, in unser Vorhaben ein. Abends noch vor dem letzten Appell, wir durften zu dieser Zeit im Hofe spazieren gehen, wollten wir unter dem Drahthindernis hindurchkriechen, den Postengang überqueren, ein Gitter durchschneiden, um so den unmittelbar anschließenden Fluß zu erreichen.

Es war unsere Absicht, im Uferhatten Fluß aufwärts zu schwimmen und dann auf der anderen Seite das Weite zu suchen. Wochenlang hatten wir abseits von allen anderen zusammengelesen und nach langem Grübeln im Drahthindernis eine Stelle gefunden, an der wir verhältnismäßig leicht durchkommen konnten. Einige Drähte mußten dabei allerdings durchgeschnitten werden, aber die Stelle lag so günstig zwischen zwei Posten, daß wir hoffen konnten, unbeobachtet durchzukommen. Leutnant Sand, ein schneidiger Infanterieoffizier, besaß eine kleine Drahtzähne. Er wollte als erster vorkriechen, die Drähte durchschneiden, und dann sollten wir folgen.

Ein schöner Septemberabend. Die Vögel, die am Himmel dahinzogen, schufen ein günstiges Zwielicht. Die Dämmerung trat dadurch etwas früher ein. Im Gleichschritt liefen die Gefange-

nen, entgegengesetzt der Umdrehung der Kaffeemühle, im Hofe herum, während die Posten an ihren Plätzen standen und jede Bewegung im Inneren des Lagers beobachteten.

Jetzt war es so weit. Herzlos und fast wie Leutnant Sand vor ihm, es knackte einige Male, schon hatte er das erste etwa acht Meter breite Drahthindernis kriechend überwunden. Programmgemäß waren die einzelnen Drähte abgeknipt. Nun kam der riskanteste Moment der ganzen Sache: Sand mußte den Postengang überqueren, der, wenn die Burden aufpassten, ganz genau übersehen werden konnte. Da aber dieses unbestimmte Zwielicht herrschte und wir sehr große Hölle anhielten, mußten die Burden sehr aufmerksam sein, wenn ihnen etwas auffallen sollte.

Wiegend verweilte Sand einige Sekunden auf dem Postengang, denn nun kam das zweite Hindernis, das Drahtgitter. Hier mußte er vier starke Drähte durchkriechen, die unten am Boden angeflocht waren. Nierend warteten wir. Es dauerte Ewigkeiten, bis wir wieder das verräterische Knacken hörten. Dann aber sahen wir, wie sich sein Körper plötzlich vorstob... über den Gang hinweg, und schon war er außerhalb der Umzäunung. Wir hörten ein Plätschern im Wasser.

Jetzt mußten wir nach. Voraus Leutnant Fried, ein Referendar, — ich unmittelbar hinterher. Wir kamen unter dem ersten Hindernis weg, mein Vordermann wollte eben den Postengang überqueren, da blieb mir das Herz stehen. Es näherten sich Schritte. Der nachhabende Gefreite, der die Posten revidierte, kam zufällig

daherspaziert. Wir zogen uns etwas unter das Drahthindernis zurück und drückten den Kopf fest an die Erde, damit nicht der helle Mond unser Gesicht uns verrate. Wir hielten den Atem an, aber es half nichts. Nicht neben uns blieb der nachhabende stehen. Das Dunkel unserer Köpfe mußte ihm aufgefallen sein. Wir waren entdeckt.

Im gleichen Augenblick gesteuerte seine Alarmkette, er zog sein dreifantiges Seitengewehr und wollte uns beide festhalten. Wir standen auf und hoben die Hände hoch. Ich überlegte eine Sekunde. Einen von uns konnte er ja schließlich nur festhalten. Darum sprang ich, den Gefreiten, der mit seinem Seitengewehr nach mir stieß, im Auge behaltend, zurück, wieder ins Lager und mißte mich unter die dort noch promenierenden Kameraden. Der arme Referendar war von dem Posten festgehalten worden.

In demselben Augenblick, als ich mich mit harmloser Miene unter meine Kameraden mißte, schreute auch schon der Offizier vom Dienst, ein französischer Oberleutnant, dem wir den Spitznamen „Kuhkopf“ zugelegt hatten, herbei. Aufgeregt meldete ihm der Gefreite den Vorfalle, der Referendar wurde ins Gefängnis abgeführt, und hinter Sand, der fürs erste entkommen war, setzte die Meute der Verfolger her. Ich war den Burden im Geiste einmischen entschloffen. Leider jedoch nur wieder zurück ins Lager.

Beim Durchkriechen des Drahthindernisses waren mein Rock und meine Hose stark straff geworden. Auch die linke Hand, mit der ich das Bajonett abgewetzt hatte, zeigte eine leichte Schramme. Nun hiess es, alles was ich für die Flucht bei mir gehabt hatte, schleunigst zu verstecken und in Sicherheit zu bringen. Raum war das geschehen, hielt ich Kabel und Faden in der Hand und näherte die verschiedenartigen Dreiecke, so schnell es ging, wieder zu, denn ich mußte damit rechnen, daß mich der Gefreite, wenn er mich schon nicht erkannt hatte, bei der nun folgenden Untersuchung daran leicht wiedererkennen würde. Wenn die Suche nach Sand erledigt war, würden die Franzosen sehr energisch nach dem dritten Beteiligten fahnden.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Zwischenfall in Holland.

Deutschemißhandlungen in Amsterdam.

(:) Amsterdam, 3. Mai.

Auch in Amsterdam fand am Montag aus Anlaß des Tages der nationalen Arbeit unter starker Beteiligung der deutschen Kolonie eine Feier statt. Nach ihrer Beendigung hat kommunistischer Pöbel, darunter viele Juden, Zwischenfälle verursacht. Wie vorläufig festgestellt wurde, sind etwa 40 deutsche Staatsangehörige mißhandelt und verletzt worden. Besonders hatte man es auf den Landesgruppenführer der NSDAP in Holland abgesehen. Gleich beim Verlassen der Versammlung merkte er, daß er von einer großen Menge verfolgt wurde. Er wurde darauf von einem Bekannten ins Auto genommen. Dem Auto setzten einige andere mit Gegenständen besetzte Kraftwagen nach. Am Verkehrsplein versuchte man den Wagen anzufahren. Dabei wurde jedoch nur ein Kotflügel eingedrückt. Man verfolgte den Wagen noch weiter. Schließlich gelang es dem Wagenführer zu entkommen.

Einen Herrn, der sich zunächst in Begleitung des Landesgruppenführers befand, versuchte man, nachdem man ihn blutig geschlagen hatte, vor ein Auto zu werfen. Nicht einmal die in Amsterdam beschäftigten deutschen Hausangestellten ließ man in Ruhe.

Protest in Stockholm.

Gegen eine ungehörige Rede des schwedischen Handelsministers.

Berlin, 3. Mai.

Der schwedische Handelsminister Friedrich Ekman hat am 1. Mai bei einer Demonstration in Linköping, Preßmeldungen zufolge, eine Rede gehalten, in der er die stärksten Angriffe gegen die deutsche Regierung, vor allem gegen Reichsminister Hitler und Reichsminister Göring richtete.

Der deutsche Geschäftsträger in Stockholm hat im Auftrage der Regierung sofort bei dem Außenminister gegen die Rede des Handelsministers und die unerhörten Vorwürfe und Anwürfe, welche gegen die deutsche Regierung, gegen den Reichsfinanzler und Reichsminister Göring und andere Mitglieder der Regierung erhoben worden sind, Protest erhoben und um Auskunfts gebeten, ob der Handelsminister eine derartige Rede tatsächlich gehalten und wie sich die schwedische Regierung dazu stellt.

Der schwedische Außenminister hat dem deutschen Geschäftsträger auf seinen Protest erwidert, daß ein authentischer Text der Rede des Handelsministers Ekman noch nicht vorläge und daß er auch selbst mit dem Handelsminister noch nicht habe sprechen können. Eine Antwort auf die Fragen des Geschäftsträgers wurde zugesagt, wobei der Geschäftsträger auf baldmöglichste Uebermittlung des Wortlautes der Rede drängte.

Bluttat eines sozialdemokratischen Redakteurs in Danzig.

(:) Danzig, 3. Mai.

Am Montag nachmittags marшиerten mehrere Nationalsozialisten im Danziger Vorort Dra an dem Hause vorbei, in dem der Redakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme“, Adomat, wohnt. Adomat hatte aus seinem Fenster eine rote Fahne herausgehängt. Als die Nationalsozialisten diese Fahne erblickten, riefen sie nach oben, daß die Fahne eingegeben werden sollte. Darauf schoß Adomat ohne weiteres sofort auf die Nationalsozialisten, traf jedoch einen auf der Straße lebenden kleinen Jungen. Adomat wurde verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Der schwerverletzte Knabe wurde ins Krankenhaus gebracht.

Nur leichte Unfälle bei den Berliner Massenfundgebungen.

(:) Berlin, 3. Mai.

Bei den gestrigen Kundgebungen und Ansammlungen auf den Straßen am gestrigen Feiertag der nationalen Arbeit mußten von den Berliner Rettungswachen insgesamt etwa 2000 Personen behandelt werden. Es handelt sich in der Hauptsache um Dunmächtsunfälle, einige geringfügige Brüche, kleine Schnittwunden sowie um Blinddarmerkrankungen und Gallenblasenerkrankungen; auf dem Tempelhofer Feld selbst sind 850 leichte Unfälle verzeichnet worden. Todesfälle haben sich nicht ereignet. 32 verlassene Kinder wurden in der Sammelstelle eingeliefert und konnten inzwischen größtenteils den Eltern wieder zugeführt werden.

Wenn man berücksichtigt, daß in Berlin am Montag anlässlich der Wänerveranstaltungen an drei Millionen auf den Beinen waren, muß die Zahl der Unfälle als erfreulich gering bezeichnet werden. Mit vollem Recht konnte daher der Polizeipräsident folgenden Bericht ausgeben: „Die sämtlichen Massenveranstaltungen am Tage der nationalen Arbeit sind in muster-gültiger Disziplin des Publikums ohne jeden ernstesten Unfall verlaufen.“

Flugzeugzusammenstoß in der Luft.

(:) Neutra (Tschekoslowakei), 3. Mai.

Auf dem Flugplatz des dritten Flieger-Regt. ereignete sich am 2. Mai vormittags ein schweres Flugzeugunfall. Zwei Militärflugzeuge „AD 3274“ und „AD 3296“ waren zu einem Nebungsflug aufgestiegen, bei dem sie einen Angriff mit sogenannten Photogrammetrie-maschinengewehren durchführten. Bei einem Angriff stießen beide Flugzeuge zusammen. Das Flugzeug 3274 stürzte ab. Die Besatzung konnte sich aus dem bereits brennenden Flugzeug mit dem Fallschirm retten. Der Führer erlitt leichte Verbrennungen. Das zweite Flugzeug geriet ebenfalls in Brand. Der Führer wurde durch den Zusammenstoß getötet. Der Beobachter wollte mit dem Fallschirm abspringen. Der Fallschirm öffnete sich aber nicht und der Beobachter kam mit den Trümmern des Flugzeuges tot zu Boden.

Sensationeller Gemäldediebstahl.

(:) Newyork, 3. Mai.

Aus der Gemäldegalerie des Brooklyn Museum sind acht der wertvollsten Gemälde gestohlen worden. Darunter befinden sich Van Dyck's „Portrait des Semr Mioja“, Fra Angelico's „Aufständigung“, Bernardino Luini's „Christuskopf“, Sir Thomas Lawrence's „Portrait der Miss Mungo“. Die übrigen Werke stammen von Cranach, von der Bendin und Rembrandt. Der Wert der gestohlenen Gemälde ist unerschätzbar. Sie sind gegen Diebstahl nicht versichert. Von den Dieben fehlt jede Spur.



Das Auto mit dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler auf dem Wege zum Lustgarten.



Ankunft der Arbeiterabordnungen aus dem Reich.

Badische Rundschau.

Die Mannheimer Maiausstellung Später mäßiger Besuch.

1) Mannheim, 30. April. Der Besuch der Maiausstellung hatte sowohl am Samstag wie am Sonntag unter dem unbefriedigenden Wetter zu leiden. Immerhin brachte der Sonntag nachmittag ein gutes Leben in die Rhein-Neckar-Gallen. Großes Interesse fanden vor allem die Luftschau ausstellung, deren Führer durch ein witzvolles Publikum ständig dicht umlagert war. In der Großen Halle fand insbesondere die Heine-Schau großes Interesse, daneben waren die Knterrichtskurse, die an einzelnen Ständen über Ernährungslehre, Kochtopfbedienung, Kartoffelverwertung usw. gegeben wurden, gut besucht.

In der Ausstellungstafel gab es bisher viermal freudig überraschte Gesichter. Am Samstag nachmittag war ein Kaufmann aus der Neckarauerstraße glücklicher Gewinner der ersten 100 Mark, am Sonntag konnte eine junge Dame, aus der Pfälzerstadt eröffnet werden, daß ihr ein Freiflug nach Frankfurt a. M. mit der Luftkammer zugefallen sei. Die beiden nächsten Prämien von je 100 Mark fielen einem Vater aus der Waldhofstraße und einem Malermeister aus der Sedenheimerstraße zu.

Universitätsprofessor Dr. Göller †

1) Freiburg i. Br., 1. Mai. Unerwartet ist im Alter von 59 Jahren der Ordinarius für Kirchengeschichte an der Freiburger Universität, Prälat Professor Dr. Emil Göller, an den Folgen einer Operation verstorben. In Herzfeldheim im badischen Wauland geboren, widmete er sich dem philosophisch-theologischen Studium an der Universität Freiburg und wurde 1897 zum Priester geweiht. Dank seiner hervorragenden Kenntnisse wurde er bald darauf nach kurzer Tätigkeit als Kaplan an das Freiburger Institut für Geschichte nach Rom berufen und von dort als Professor des Kirchenrechts nach Freiburg zurückberufen.

50 Jahre

Badischer Naturforscherverein.

Freiburg i. Br., 2. Mai. Der Badische Landesverein für Naturkunde und Naturschutz beging hier im Badischen Weinbauinstitut die Feier seines 50jährigen Bestehens. Es hatten sich Vertreter aus allen Teilen des Reiches eingefunden. Die Glückwünsche der badischen Regierung übermittelte Professor Dr. Auerbach. Nach Verlesung der aus allen Teilen des Reiches von befreundeten wissenschaftlichen Organisationen eingegangenen Glückwünsche und Depeschen gab der Vorsitzende, Direktor Karl Müller, vom Weinbauinstitut einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins. Die Festrede wurde durch einen Festvortrag von Oberbergat Dr. Schnarrnberger geschlossen; am Sonntag fand ein wissenschaftlicher Ausflug statt.

Eine Professur für Wehrsport an der Universität Heidelberg.

1) Heidelberg, 2. Mai. Bei der Maifeier in der Universität erklärte Professor Febrle, daß an der Heidelberger Universität eine Professur für Wehrsport eingerichtet werde und

daß an jedem Mittwoch nachmittag die Vorlesungen ausfallen sollen und dafür Wehrsportübungen gepflegt werden.

Drei Scheunen eingestürzt.

— o — Hambrücken, 2. Mai. Am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr brach in der Scheune des Meckers und Bäckers Johannes Simianer ein Brand aus, der in kurzer Zeit auf die benachbarten Scheunen der Landwirte Bernhard Rothelfen und Sebastian Böler übergriff.

Tag der nationalen Arbeit in Baden.

Die Feiern in den Gemeinden.

Durlach.

— n — Am 6 Uhr morgens kündeten 21 Böller scheinbar dem Marzialen Anbruch des Festtags. Anschließend fand großes Wecken statt. In beiden Stadtteilen wurden Festgottesdienste mit Predigten, in denen auf den Sinn des „Tages der Arbeit“ hingewiesen wurde, abgehalten. Vormittags versammelten sich die Belegschaften in ihren Betrieben, wo die Fahnenentfaltung gefeiert wurden und in Ansprachen durch die Betriebszellen-Obleute die Bedeutung des 1. Mai in nationalen Deutschland dargestellt wurde. Im Sternmarsch trafen dann die NSDAP-Fellen und Beamtenfachschaften auf dem „Weberhof“ ein, wo sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte, um der Rede des Reichsstatistikars Robert Wagner beim Staatsakt vor dem Karlsruher Schloss zu lauschen. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die eindrucksvolle Morgenkundgebung.

Von 2-3 Uhr gab der Instrumentalmusikverein auf dem Schlossplatz ein Plakonzert. Um 6 Uhr erfolgte der Aufmarsch der Verbände zu einem hier noch nie gesehenen Festzuge. Zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges hielt der Zug eine Minute Still. An den Aufmarsch schloß sich auf dem Festplatz die Uebertragung der Kundgebung auf dem Tempelhofersfeld in Berlin an. Der große Zapfenstreich und das von der Menge begeistert gesungene Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß.

Bruchsal.

o. Der heutige Feiertag gab der Stadt ein bisher unbekanntes Schmuckvermögen. Schon vom frühen Morgen wogten die Zuschauer in den Straßen, um der Kundgebung der Organisationen und Verbände auf dem Volkspark anzuschauen. Die Massen fanden sich auch beim Plakonzert der Stadtspitze auf dem Schloßhof ein. Den Mittelpunkt bildete gegen Abend der gewaltige Umanä aller Angehörigen der Kopf- und Handarbeit, sämtlicher Vereine usw. Auf dem Schloßhof marschierten dann rund 4000 Zugsteilnehmer auf, um nochmals eine würdige Feier erlosche, die äußerst eindrucksvoll verlief. Abends erstahlte das Schloss im Künftlich.

Forchheim.

Der Feiertag der nationalen Arbeit wurde auch in Forchheim feierlich begangen. Es wurde deshalb aus diesem Anlaß von der NSDAP-Ortsgruppe Forchheim ein großer Festzug

alle drei Scheunen wurden in kurzer Zeit mit ihren Borräten eingestürzt. Ebenso verbrannten zwei Kinder und ein Schwein. Die Motorspritze von Bruchsal war zum Löschen herbeigezogen. Die Brandursache ist noch ungeklärt. Es ist dies in kurzer Zeit der dritte Brand in unserem Ort.

Aus Schwermut in den Tod.

1) Stettfeld (Amt Bruchsal), 1. Mai. Die 52 Jahre alte Witwe Emma Woll hat sich in einem Anfall von Schwermut in der Oberseite der Scheune erhängt. Zwei Kinder im Alter von 9 und 12 Jahren trauern um die unglückliche Mutter, die bei der aufopfernden Pflege ihres vor zwei Jahren verstorbenen Mannes fürperrlich und selbstlich hart gelitten hatte.

veranfalet, an dem sich alle hiesigen Vereine beteiligen haben; im Anschluß daran fand eine große Kundgebung statt. Um 7 Uhr morgens wurde der Tag der nationalen Arbeit durch das Wecken der Harmoniekapelle eingeleitet. Um 8 Uhr trat die NSDAP-Ortsgruppe zum Gottesdienst an. Nachmittags 3 Uhr war vor dem Rathaus ein Plakonzert von der Feuerwehrkapelle „Baderlust“. Nach der Kundgebungübertragung der Rede des Herrn Reichsstatistikars um 8 Uhr fand dann anschließend in den Sälen der Wirtschaften „Krone“, „Kofalbahn“ und „Adler“ gemütliches Beisammensein und Tanz statt.

Baden-Baden.

H. Der Feiertag der nationalen Arbeit gestaltete sich zu einem Volksfest im besten Sinne des Wortes. In der Frühze war Wecken in allen Stadtteilen und um 10 Uhr fand auf dem Hitler-Platz eine Morgenfeier statt, mit der der Faschismus der NSDAP verbunden war, bei der Herr Bombacher die Festrede hielt und das Städt. Orchester und der Gesangsverein „Krohnim“ mit musikalischen und gesamtlichen Darbietungen vertreten waren.

Um 2 Uhr ordnete sich dann auf dem Rudolph-Wilhelm-Platz der große Festzug, in welchem sämtliche hiesigen Vereine mit ihren Fahnen, Bannern, Gewerbe, Industrie, Hotels, Theater usw. vertreten waren. Gegen 3 Uhr erfolgte dann der Aufmarsch nach dem Hauptplatz in Dös, auf welchem die Uebergabe und Einweihung der neuen Flugzeughalle mit einer Rede des Reichsleiters Kurt Hürtke stattfand. Weiter folgten dann sportliche Veranstaltungen und es entwickelte sich ein richtiges Volksfest, das Tausende von Teilnehmern hatte. Um halb 10 Uhr wurde dann der gemeinliche Rückmarsch nach Baden-Baden angetreten.

Rehl.

o. Anlässlich des Feiertages der Arbeit hatte auch unjer Hanauerstädter reicher Festhumd angelegt. Der denkmürdige Tag begann am frühen Morgen mit der Flaggenstijung in den einzelnen Betrieben und Ansprachen der Leitungen an die Belegschaften. Anschließend marschierten diese geschlossen mit ihren Fahnen auf den Exerzierplatz der Pionierkaserne zu einer religiösen Morgenfeier. Defan Stengel hielt nach einem kurzen Eingangsgebet eine religiöse Ansprache, welcher er den Text des 1. Korinther Briefes, Kap. 15, Vers 55 zugrunde legte, der lautet: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu im Werke des Herrn, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn.“ Für die katholische Kirche sprach Vikar Schimmel. Mit dem gemeinsam gesungenen Lobgesang „Großer Gott, wir loben Dich“, dem Horst-Wessel-Lied und dem Deutschlandlied fand die erhabend verlaufene Morgenfeier ihren würdevollen Abschluß.

Hierauf formierten sich die Teilnehmer zu einem riesigen Festzuge, wie ihn unsere Stadtgemeinde in diesem Ausnahme noch selten erlebt haben dürfte. Der Zug marschierte bis zum Marktplatz, wo ein Segelzug der Ortsgruppe Rehl der Fliegergruppe Mittelsbaden e. B. seiner Aufgabe harrte. Kommisfarischer Bürgermeister Heib eröffnete die Feier mit einer Ansprache. Hierauf sprach der eine fläiche Champagne am Flugzeug mit den Worten: „Ich laufe dich auf den Namen Horst Weisel.“ Gleichzeitig nahm er die Weiche der neuen Fahne der Fliegergruppe vor. Nach dem Horst-Wessel-Lied hielt der ehemalige Frontflieger und Fluglehrer Oberle eine längere Ansprache. Mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Deutschlandlied fand auch diese Feier ihren begeisterten nationalen Abschluß.

Der Nachmittag brachte sportliche Veranstaltungen auf dem Fußballplatz. Der Abend sah wieder ganz Rehl in der Stadthalle, wo die Rede des Reichsstatistikars Adolf Hitler übertragen wurde. Der übrige Teil des Abends wurde von ausgezeichneten Darbietungen der Standardkapelle 169 ausgefüllt.

Ubstadt.

h. Am Tag der nationalen Arbeit versammelten sich morgens früh 7 Uhr die Schulkinder mit ihren Lehrern, sowie sämtliche Vereine mit Fahnen vor dem Rathaus. Unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle bewegte sich der Zug in die Kirche, wo Festgottesdienst stattfand. Pastör Scheil leitete seiner Predigt das Wort zurunde: „Ehre die Arbeit“. Nach Vortrage einer Festmesse versammelten sich wieder sämtliche Vereine sowie die ganze Einwohnerschaft vor dem Rathaus. Nach Eröffnung eines stotten Markches und Vortrag zweier vaterländischerlieder durch den Gemanverein „Krohnim“ hier erstarrt Oberpostsekretär Schimidt das Wort. Seine Rede endete mit einem „Beil“ auf unjer geliebtes deutsches Vaterland. Darauf fand ein Sprechchor der oberen Klasse der hiesigen Volksschule statt. Anschließend hörten alle Anwesenden die Uebertragung des Staatsaktes der Feiertag der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofersfeld. Ein Appell des Ortsgruppenführers Gemeindefar D. Benecke mahnte zur Zusammenarbeit aller Stände. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendigte die eindrucksvolle Feier.

Regimentstag der 14er Fußartilleristen.

Eine unerwartet zahlreiche Beteiligung hatte die Bezirksgruppe Mannheim des Bundes der ehemaligen badischen Fußartillerieregiments Nr. 14 mit dem von ihr organisierten und auf Samstag und Sonntag angefertigten Kameradschaftstreffen zu verzeichnen. Schon am Samstag nachmittag trafen zahlreiche auswärtige „Füßer“ ein, die von einer Abordnung am Bahnhof abgeholt wurden. Nach einer Mitgliederversammlung des Offiziersvereins begann abends im Friedrichspark der Begrüßungs- und Unterhaltungssaband, der stark besucht war, daß die Räume bei weitem nicht ausreichten. Unter den Ehrengästen sah man Exz. Hansi, den früheren Inspektur der schweren Artillerie, Exz. Fohl, den letzten Friedenskommandeur und Oberstleutnant a. D. Fhulke, den letzten Kriegskommandeur des Regiments, ferner Landeskommissar Dr. Scheffelmier als Vertreter der staatlichen Behörden und des Bezirksamtes, Kommissar Künning er von der Stadtverwaltung, der selbst Regimentskamerad ist. Polizeipräsident Sacksoffli, Polizeioberstleutnant Demoll und die Geistlichkeit. Im Mittelpunkt des Abends stand der Wettkampf für die neue Fahne, den Kamerad Stadtpfarer Speck-Mannheim vornahm. Die Damen des Vereins und der Rhein-Neckar-Militärkameradschaften stifteten Fahnenstücken, von Uebertragungen befreundeter Militärvereine wurden Fahnennägel überreicht. Die Feitrede des Bundesvorsitzenden Oberstleutnant Fhulke fand im Zeichen der nationalen Erhebung und Klang aus in dem Ruf der schweren Artillerie: Zu Gleichmärsche und Soldatenlieder, humoristische Vorträge und Turnvorführungen gestalteten den weiteren Verlauf des Abends, in dessen Verlauf auch der kommunisfarische Kultus- und Justizminister Dr. Wacker, auch ein ehemaliger 14er, eintraf, sehr abwechslungsreich.

Am Sonntag vormittag fand eine Vertreterversammlung im Friedrichspark statt, am frühen Nachmittag sammelte man sich zu einem Festzug durch die bereits für den Tag der Arbeit festlich geschmückte Stadt. An dem Aufmarsch beteiligten sich Formationen der SA, SS, NS und aller anderen nationalen Verbände. Der Artilleriereichsverband Umdwagshafen führte eine bepannte Feldhaube mit, aus der zum Beginn und Schluß des Festzuges Böllerschüsse abgegeben wurden. Das anschließende gemütliche Beisammensein der Regimentskameraden nahm einen harmonischen Verlauf und fand mit dem großen Zapfenstreich seinen Abschluß.

Wie zahlreich die Beteiligung von den einzelnen Formationen des Regiments war, zeigt die Mitteilung eines Kameraden der 7. Batterie, wonach von dieser Batterie, die mit Haubizen und dann mit 105 cm Langrohrkanonen an der Westfront stand, folgende Kameraden zugegen waren: Geiger, Uner, Scheinwerfer, Ank, der letzte Feldwebel, Göhmann, Walther, Ströbel, Göhmann, Knobloch, Schmidt Karl, Eichhorn, unjer hervorragender Adas, Maros, Kücher, Emald, Staffen, Hakenfuß, Mathes, Dienst, Sitrlich, Kästner, Schweizer, Spitzer, Kols, Kloss, Häbner und Gzella. Teilweise hatten diese Kameraden auch ihre Angehörigen mitgebracht. Der Sonntag nachmittag, der die Teilnehmer dieser Batterie zur Wiedersehensfeier im „Kaiserling“ vereinigte, gestaltete sich zu einem Batteriest. Die Stimmung wuchs von Stunde zu Stunde, alte Erinnerungen wurden ausgetauscht, dazu die alten Soldatenlieder. Eine besondere Ehrung erfuhr dieser Kreis durch die Anwesenheit des letzten Regimentskommandeurs Erzengel Pohl, dessen Sohn im Frühjahr 1918 als Batterieführer gefallen ist.

So verlief dieses Fest in bester Stimmung, alle versprachen zum nächsten großen Regimentstag am Pfingsten 1934 nach Bühl zu kommen mit dem Wunsch, dann alle Kameraden wieder zu sehen.

Nordversuch an der eigenen Tochter

1) Freiburg, 2. Mai. Ein 40jähriger verheirateter Konditor von hier wurde von der Polizei verhaftet, weil er versucht hatte, seine 17jährige Tochter auf dem Speicher seiner Wohnung aufzuhängen. Nur durch das Eingreifen seines Mieters wurde sein verbrecherisches Vorhaben vereitelt.

Von einem Keiler überrascht.

Feldberg, 29. April. Zwei hiesige Einwohner wurden in der Dunkelheit beim Nachhausegange auf der Kreisstraße in panischen Schreden veretzt, als plötzlich ein großer Keiler aus dem Gebüsch brach, die Straße dicht vor ihnen überquerte und in Richtung Oberegggen verschwand.

Kleine Rundschau.

1. Hohenheim, 1. Mai. (Hohes Alter.) Heute konnte hier die älteste Einwohnerin der Stadtgemeinde, Frau Maria Katharina Lee, geb. Wederer, ihren 97. Geburtstag begehen. Die Jubilarin, die seit 1892 Witwe ist und von deren acht Kindern nur noch drei am Leben sind, erfreut sich für ihr Alter noch auffallender aciliaer und körperlicher Mütigkeit.

1) Heidelberg, 29. April. (Tödlicher Unglücksfall.) Am Donnerstag nachmittag wurde in Kirchheim der siebenjährige Helmuth Büdenbender vom Anhängen eines Lastkraftwagens, auf den er sich gesetzt hatte, überfahren und so schwer veretzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Heidenbach, 1. u. 2. Mai. (Anfall.) Der Alois Mai, Galtbans und Mebereel zur „Sonne“ in Heidenbach, Altdal, lererte im enkten Kreise am 1. Mai sein 40jähriaes Geschäftsjubiläum. Der Jubilar übernahm am 1. Mai 1893 das alte Galtbans zur Krone Heidenbach, welches er durch Fleiß und Arbeit viel vergrößerte und in 27 Jahren in ansehnliche Höhe schuf. 1924 trat er dem Bunde der Familie Rechnung und überließelte nach Karlsruhe, wo er die Banerel Kammerer wieder mit großem Erfolge betrieb. Hierauf wurde er Eigentümer der Wirtschaft zum Storden in Mühlburg, welche er durch Neuorganisation zum „Bäckerhof“ erneuerte. Nach kurzer Zwischenpause übernahm er isobann das Restaurant zu den „Bier Jahreszeiten“. Dann kehrte er zu seinem heutigen Wirkungskreis in Heidenbach zurück.

Politische Umschau im Lande.

Die Aufwandsentschädigung der M. d. L.

Der Beauftragte des Reichs, Robert Wagner, erläßt im neuesten Gesetz- und Verordnungsblatt ein Gesetz über die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten.

Es handelt sich dabei um keine Neuregelung dieser Frage, sondern lediglich um eine klarere Fassuna mehrerer Rechtsfragen und um die Beseitigung ungerichteter Härten. Bleibt ein Abgeordneter einem Sitzungstage fern, so kommt für Auswärtige ein Abzug von 12 M. und für in Karlsruhe wohnende Abgeordnete ein solcher von 8 M. in Frage. Dieser Satz verdockelt sich, wenn das fernbleiben fünf Sitzungstage überdauert. Finden aber in der Zeit zwischen zwei Ausschaltungen (Vorauszahlung einer Baufchomme am Monatsersten) nur bis zu fünf Sitzungstagen statt, so wird nur der einfache Satz der Baufchomme abgezogen.

Wird ein Abgeordneter für eine Sitzung ausgeschlossen, so findet der Abzug auch dann statt, wenn mehrere Sitzungen auf den gleichen Tag fallen. Weiter ist im neuen Gesetz noch geregelt, daß im Falle des Ablebens eines Abgeordneten die ihm noch zuteilenden Bezüge an veriorungsberechtigte Hinterbliebene bezahlt werden; bisher war hieran nur die Ehefrau berechtigt.

Amisgerichterat Reinle-Wiesloch zum Oberregierungsrat ernannt.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde der kommisfarisch im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Abteilung Justiz, verwendete Amisgerichterat Reinle-Wiesloch zum Oberregierungsrat in diesem Ministerium ernannt. Er übernimmt die Leitung der Abteilung für Personalachen der Richter, Gerichtssaffessoren und Referendare sowie für Osdengende.

Direktorenwechsel in der Landwirtschaftskammer.

Der in der vergangenen Woche von der Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer neu gewählte Präsident Engler-Niklin hat die Leitung der Kammer übernommen; Vizepräsident Schmitt hat ebenfalls die Geschäfte

des ausgetretenen Direktors Engelberg übernommen. Direktor von Engelberg hat mit seinem Auscheiden auf eine Weiterzahlung des Gehalts, worauf er an und für sich noch bis Herbst Anspruch hätte, verzichtet.

Gleichschaltung der freien Gewerkschaften.

Auch in Baden ist am Dienstag wie im ganzen Reich die Gleichschaltung der freien Gewerkschaften durchgeführt worden. Wie die aus Mannheim, Heidelberg, Pforz und anderen Städten vorliegenden Nachrichten besagen, ist der Uebergang der Gewerkschaftsorganisationen in die NSDAP überall reibungslos und ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Geschäftsführer in den einzelnen Gewerkschaftsorganisationen wurden in Schußhaft genommen.

Pforzheimer Bürgermeister von der Maifeier ausgeschlossen.

1) Pforzheim, 2. Mai. Auf Weisung von Karlsruhe wurde Bürgermeister Sirenng von der Teilnahme an den Veranstaltungen zum Feste der nationalen Arbeit am 1. Mai ausgeschlossen. Bürgermeister Sirenng hat nun den Minister des Inneren um Mitteilung über die Gründe dieser Zurückweisung gebeten und bis zur Klärung einen Urlaub angetreten. Für die Dauer dieses Urlaubs stehen Bürgermeister Dr. Gottlob kraft Gesetzes Stellvertretung und Befugnis des Oberbürgermeisters zu.

Errichtung eines zweiten Konzentrationslagers. Arbeiterkolonie Antenberg.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In der Arbeiterkolonie Antenberg wurde vom 2. Mai an ein Konzentrationslager für politische Schubhäftlinge errichtet. Es ist der Deraufsicht des Bezirksamts Wilingen unterstellt. Zum Leiter des Konzentrationslagers wird Polizeihauptmann a. D. Mohr bestellt. In dem Konzentrationslager werden 80 bis 100 Schubhäftlinge untergebracht. Sie sollen, soweit möglich, von den anderen Inassen der Kolonie getrennt untergebracht und beschäftigt werden. Das Tragen eigener Kleidung ist gestattet.

Aus der Landeshauptstadt

Die Bluttat von Sinzheim vor dem Karlsruher Schwurgericht.

Der Tod des Nationalsozialisten Guwang. — Wie die Tat geschah. — Ein Zwischenfall im Gerichtssaal. Ueberraschende Wendung: Der Täter geisteskrank?

Das Karlsruher Schwurgericht trat gestern zu seiner zweiten Tagung zusammen. Landgerichtsdirektor Dr. Weiß eröffnete die Tagung mit einem Hinweis auf die eindrucksvolle Kundgebung des erwachten Deutschland am 1. Mai und würdigte die Bedeutung einer unparteiischen Rechtsprechung für Staat und Volksgemeinschaft. Anschließend wurden folgende Geschworene vereidigt: Franz Meier, Wirt in Forbach, Jakob Köhler, Ingenieur in Bruchsal, Wilhelm Scheffele, Proturist in Waghäusel, August Berg, Ingenieur in Karlsruhe, Heinrich Krieger, Straßenbahnbetriebsführer in Karlsruhe und Franz Jof, Glaser, Hauptlehrer in Mörsch.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Weiß (Beisitzer: Landgerichtsräte Dr. Böhm und Heim) wurde dann gegen den 33-jährigen Arzt Dr. Otto Weber, gebürtig in Krefeld, wohnhaft in Sinzheim bei Baden-Baden wegen Totschlags verhandelt. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Pfeifer. Die Verteidigung des Angeklagten lag in den Händen des Rechtsanwalts Leo Schmidt (Baden-Baden).

Dem Angeklagten Dr. Otto Weber wurde in der Anklage zur Last gelegt, einen Menschen vorsätzlich, jedoch nicht mit Uebertreibung getötet zu haben.

Der Angeklagte hat in der Nacht vom 1. auf 2. Februar d. J. in der Eisenbahnstraße in Sinzheim aus nächster Nähe auf den 58 Jahre alten SA-Mann Zimmermeister Karl Guwang aus Sinzheim, Vater von fünf Kindern, drei Schüsse aus einer Manierpistole abgegeben, von denen einer in den Leib traf; dieser Schuß rief so schwere innere Verletzungen hervor, daß der Gestoffene am Morgen des 3. Februar im Krankenhaus Baden-Baden verstarb.

Dr. Weber trat im Juni 1918 in den Wehrdienst und legte 1920 sein Staatsexamen in Militär ab. Er ging dann nach Bühl, wo er im dortigen Krankenhaus als Militärarzt wirkte. Im Oktober 1930 ließ er sich in Steinbach als Arzt nieder. Mitte November 1932 verlegte er seinen Sitz nach Sinzheim, wo er mit seiner Mutter und seiner Schwester zusammenlebte. Seine Praxis sei anfangs aufgegangen. Wie er angibt, sei die Stimmung gegenüber dem Angeklagten, der ein eifriger Zentrumsanhänger ist, nicht freundlich gewesen. Im katholischen Mütterverein hielt er einen Vortrag, in welchem er sich mit Hitlers Buch „Mein Kampf“ auseinandersetzte. Dieser Vortrag bildete den Ursprung von Redereien, die in Sinzheim umgingen. Es wurde davon gesprochen, als habe er behauptet, „die SA. gehöre laziert“. Für jenen Vortrag im Mütterverein hatte er übrigens polizeilichen Schutz angefordert, da er sich von den Nationalsozialisten bedroht fühlte. Der Polizeidienst wurde abgelehnt. Der Angeklagte gibt zu, daß er öffentlich weder angepöbelt noch angegriffen worden ist. Er habe sich aber bedroht gefühlt und suche daher beim Bezirksrat um Ausstellung eines Waffenscheins nach. Der Bezirksrat trat diesem Ersuchen entgegen und schrieb in einem Briefe an das Bezirksamt Bühl:

Dr. Weber müsse an Verfolgungswahn leiden und er müsse gelichtgeschützt sein. Im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit dürfe man ihm keinen Waffenschein geben.

Nach Anhörung des Bezirksarztes stellte ihm das Bezirksamt einen Waffenschein aus. Er kaufte sich eine Manierpistole an, die er immer bei sich führte. Er siedelte nach Sinzheim über in der Hoffnung, doch nach dem Wegang eines anderen Arztes seinen Praxis zu erlangen. Dünkelhaft sei er in Ausübung seiner Praxis von Sinzheim nach Steinbach gelaufen, wobei er immer die Waffe bei sich führte.

Am Abend des 1. Februar feierte die SA. in Sinzheim die nationale Erhebung durch einen Umzug. An jenem Abend kam der Angeklagte von Baden-Baden, wo er ebenfalls die Waffe bei sich führte. Er begab sich in Sinzheim in den „Sternen“, wo sich eine Anzahl Nationalsozialisten aufhielt. In dem Lokal habe einer gesagt: „Da kommt der SA.-Kasrierer!“ Seine Absicht sei gewesen, den Redereien über seine angeblichen Meinungen im Mütterverein entgegenzutreten und die SA.-Leute darüber aufzuklären, daß er das, was ihm in den Mund gelegt wurde, nicht gesagt habe. Die Führer der SA.-Leute gaben diesen Mitteilung, nicht mit dem Angeklagten zu sprechen. Der Angeklagte erklärte, in dem Lokal hätten die SA.-Leute eine drohende Haltung eingenommen und ihn daran gehindert, vorzeitig das Lokal zu verlassen. Der geübte SA.-Mann Guwang habe gesagt, das Messer stehe für ihn bereit. Als er einmal ausgetreten war, — er habe das Lokal über die Toilette verlassen wollen — hätten zwei SA.-Leute vor dem Austritt gestanden. Im Moment habe er seine Pistole entzückt. Er habe sich wieder in die Wirtschaft geflüchtet und die Stimmung sei noch erregter geworden. Er will aus einem Gespräch der SA.-Leute entnommen haben, daß diese die Absicht gehabt hätten, ihn auf dem Heimweg anzufallen. Nachdem die SA.-Leute das Lokal verlassen hätten, hat er durch die Türe geschaut, ob ihm niemand auflaure. Er habe dabei von dem Gärtner Boos drei Faustschläge erhalten, wobei seine Brille entzwei gegangen sei. Er habe die Brille in die Tasse gesteckt. Er wartete, bis die Straße still und leer war und machte sich etwa 30 Minuten nach dem Austritt der SA. in Begleitung des Tagelöhners Max Vink auf den Heimweg. Ohne Brille habe er fast nichts gesehen, da er nachblind sei. Einige Meter von der Wirtschaft entfernt will er gehört

haben, daß hinter ihm jemand kam, Vink habe ihn weiter gefaßt und sie seien schneller gelaufen. Er glaube, daß plötzlich jemand eine Bewegung gegen ihn ausführte. Er fürchtete, daß jemand ihn mit einem Messer bedrohte. Er zog die Pistole heraus und gab drei Schüsse ab.

Schüsse gehört. Er sei dann noch nach Hause gelaufen. Guwang habe ausdrücklich erklärt, Dr. Weber nicht angegriffen zu haben. Er sei allein gelaufen. Noch kurz vor seinem Tode habe Guwang im Krankenhaus in Baden-Baden erklärt, er sei sich seiner Schuld bewußt. Er habe nichts gegen Dr. Weber unter-

nommen. Er habe lediglich zu seinem Sohne gesagt, er solle sich von dem Tische Dr. Webers entfernen, mit so jemandem rede man nicht. Als nächster Zeuge wurde der Sohn des Getöteten, der 25-jährige Zimmermann Karl Guwang, gehört. Im „Sternen“ habe ihn sein Vater aufgefordert, nicht mit Dr. Weber zu sprechen. Drohende Äußerungen gegen Dr. Weber seien nicht gebraucht worden. Er hat nichts davon gehört, daß Dr. Weber aufgelauert werden sollte. Auch der Zeuge Wendelin Christ hat nichts von Drohungen gegen Dr. Weber im „Sternen“ wahrgenommen.

Ein Zwischenfall.

Dolf Boos aus Sinzheim vernommen, der ausahlt, dem Dr. Weber, als er im Dunkeln stand, die Brille heruntergeschlagen zu haben. Es sei nichts verabredet worden. Der Vorsitzende kennzeichnet kein Verhalten als unanständig und feige.

Es kommt jetzt zu einem dramatischen Zwischenfall.

Jetzt wird der SA-Mann Gärtner Ru als der Vorsitzende die Vorstrafen dieses Zeugen, der recht wenig glaubwürdig erscheint und recht unsichere Angaben macht, verlesen lassen will. Der Standartenführer Dr. Wismann tritt vor und bittet mit Rücksicht auf das braune Ehrenkleid, das der Zeuge trage, von der Verlesung der Vorstrafen Abstand nehmen zu wollen. Der Vorsitzende erklärt aber, im Interesse der Aufklärung der vollen Wahrheit werde es wohl notwendig sein, die Vorstrafen dieses SA-Mannes zu verlesen; das Gericht werde sich zur Beratung darüber ausdrücken. Noch während das Gericht beriet,

mußte der vorbeistrafte SA-Mann auf Anforderung des Standartenführers im Gerichtssaal seine Uniform anschieben und wurde von dem Standartenführer mit sofortiger Wirkung aus der SA ausgeschlossen.

Das Gericht stellte dann an Hand der Akten fest, daß der Zeuge wegen Diebstahls, Körperverletzung und unerlaubtem Handel vorbestraft ist. Von einer Verurteilung dieses Zeugen wurde dann Abstand genommen.

Nachdem die Zeugenvernehmung beendet war, ermittelten die Sachverständigen ihre Gutachten. Dr. Weber wurde als ein außerordentlich nervöser, psychopathischer Mensch bezeichnet, dem über den Paragraphen 51 nicht zugebilligt werden könne.

In der nun folgenden kurzen Pause vor dem Plädoyer nahm die Verhandlung eine überraschende Wendung.

Der Verteidiger des Angeklagten trat an den Sachverständigen Obermedizinalrat Dr. Schmalzer heran und machte ihm Mitteilung von einer bisher von dem Angeklagten verschwiegenen und auch bisher nur den Verwandten bekannten Tatsache. Der Sachverständige nahm eine kurze nochmalige Untersuchung des Angeklagten vor und kam auf Grund dieser Untersuchung zu dem Ergebnis, dem Antrag der Verteidigung zuzustimmen, den Angeklagten zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Heilanstalt zu überführen. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende dann den Beschluß des Gerichts: Durch Mitteilung von Verwandten des Angeklagten an dessen Verteidiger ist ein bisher

Fahren auch Sie hinein in die Welt, in den erwachenden Frühling! Die am kommenden Sonntag stattfindende

Frühlings-Fahrt

des „Karlsruher Tagblattes“

bietet Ihnen hierzu eine günstige und billige Gelegenheit. In den bequemen Allwetterwagen der Reichspost geht die Fahrt durch das anmutige, im prächtigen Frühlingskleide prangende mittelbadische Gebiet über Durlach - Ettlingen - Schloß Favorite - Oos - Bühl - Bühlertal - Steinbach - Baden-Baden - Gernsbach - Herrenalb und durchs liebliche Albtal zurück nach Karlsruhe.

Abfahrt: 8 Uhr 30 morgens. Rückkehr: gegen 8 Uhr abends.

In Bühlertal ist Mittagstast und in Gernsbach eine zwanglose Kaffeepause. — DER FAHRPREIS BETRÄGT RM. 3.50

Anmeldungen werden in den Geschäftsstellen des Karlsruher Tagblattes, Kaiserstrasse 203 und Karl-Friedrichstr. 6 entgegengenommen.

Er habe in Notwehr gehandelt. Es seien Schreckschüsse gemeint, die er gegen den Boden gerichtet habe. Er habe nur seinen Angreifer erschrecken wollen. Wenn er durch die Abgabe der Schüsse über die Grenzen der Verteidigung hinausgegangen sei, so sei das infolge von Furcht und Schreden geschehen. Als bald nach der Tat stellte er sich der Polizei in Doss. Er wußte nicht, daß er jemand angeschossen hatte.

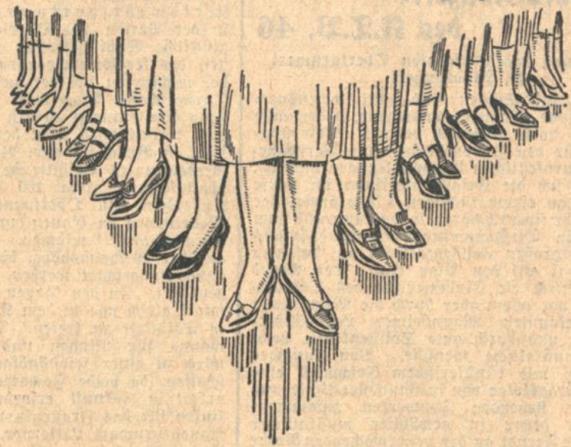
Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er an jenem Abend in den „Sternen“ gegangen sei, wo, wie er wußte, sich die SA.-Leute in Siegesstimmung aufhielten, erklärte der Angeklagte, er habe es im Interesse seiner Praxis getan, um den Redereien über ihn entgegenzutreten. Vorsitzender: Warum sind Sie nicht fortgegangen, als Sie sahen, daß Sie wenig geschätzt sind und die Stimmung gegen Sie war? Angeklagter: Ich bin nicht herausgelassen worden. Bevor er die Schüsse abgab, sei er gefaßt und geschlagen worden. Es war auch das Gericht verbreitet, der Angeklagte sei bei der Saalschlacht in Steinbach anwesend gewesen. Dies trifft jedoch nicht zu. Medizinalrat Dr. Waltherr bezeugte, daß der Tod durch die Schußverletzung in den Darm eingetreten ist. Sachverständiger Dr. Hees kommt zu dem Ergebnis, daß der Schuß auf eine Entfernung von 20 bis 50 Zentimeter abgegeben wurde.

Die Zeugen.

Gendarmieoberwachmeister Hüttenrauch traf in der Nacht Guwang noch lebend in seiner Wohnung an. Er fragte den Schwerverletzten, warum er noch in die Eisenbahnstraße gegangen sei. Darauf habe er erklärt, er habe „halt unten herum“ gewollt. Weiter Angaben konnte er seiner großen Schmerzen wegen nicht machen. Der Zeuge hat nichts davon gehört, daß gegen Dr. Weber eine feindliche Stimmung in Sinzheim herrschte. Nach der Tat fanden sich am Hause Dr. Webers Inschriften wie: „Mörder, das sollst du büßen!“ Der Arzt Dr. Wismann (Baden-Baden), Standartenführer von Baden-Baden, kam unmittelbar nach der Tat zu Guwang. Er begrüßte den Zeugen mit den Worten: „Heil Hitler. Ich werde gern für unseren Führer.“ Guwang habe erklärt, er habe in dem Lokal nicht mit Dr. Weber gesprochen. Dr. Weber sei nach den Angaben Guwangs, ziemlich spät in den „Sternen“ gekommen und habe gleich mit den SA.-Leuten Streit angefangen. In Sinzheim sei das Gerüde gegangen, Dr. Weber habe gesagt, Hitler wolle jährlich 80 000 Kinder umbringen und die SA.-Leute gehörten laziert.

Dr. Weber sei in Sinzheim bekannt gewesen als Hege gegen die Nationalsozialisten. Guwang habe seinen Sohn weggezogen (im „Sternen“) und ihm gesagt: „Mit so einem redet man nicht.“ Am späten Abend sei er allein durch die Eisenbahnstraße gegangen und habe plötzlich drei

Alle Frauen



sollten bedenken, daß **Perwachs** nicht glatt macht. Ausrutschen auf Fußböden und Treppen normalerweise ausgeschlossen. **Perwachs**, sehr ergiebig, sparsam im Verbrauch, mühelos in der Anwendung, herrlich in der Glanzwirkung, ist auch das Universal-Poliermittel für Möbel, Leder, Marmor, Stein. Jede kluge Hausfrau verwendet deshalb zum Bohnern und Polieren

Perwachs nur **Perwachs**
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Skizze von Albert Kreib.

Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner... Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Das tust du nicht zum zweitenmal, Donnerwetter, ich dich...“ Donnerwetter, an diesem Wind und mit meinen Knien...

„Was für eine Pluff in dieser Nacht, Heino! Die Blumen...“ Und die Nachtigallen schlagen hoch und schlagen tief...

„Was tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

Und Heino nickt mit beiden Händen in die Hanten des... Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

Aber der Kapitän hat den Ruf seiner Nichte gehört. Er... Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Das tust du nicht zum zweitenmal, Donnerwetter, ich dich...“ Donnerwetter, an diesem Wind und mit meinen Knien...

„Was für eine Pluff in dieser Nacht, Heino! Die Blumen...“ Und die Nachtigallen schlagen hoch und schlagen tief...

„Was tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

Carl'sruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 3. Mai 1933

Alarm auf Sparfos

Ein Abenteuer-Roman von WERNER SCHEFF.

Copyright by Carl Danker-Verlag, Berlin W. 62.

(9. Fortsetzung)

Dieter wurde bald von dem Italiener erkannt, der ebenfalls... Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Er hat sich an dem Gitter weh getan, Geonore. Er hat...“ Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Das tust du nicht zum zweitenmal, Donnerwetter, ich dich...“ Donnerwetter, an diesem Wind und mit meinen Knien...

„Was für eine Pluff in dieser Nacht, Heino! Die Blumen...“ Und die Nachtigallen schlagen hoch und schlagen tief...

„Was tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

Sobald betragte aufmerksam den Wimpel, der am Heck jedes... Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Es entwarf sie sich dann alles so, als sei man im Begriff, das...“ Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Die „Boxos“ dampfte bis auf etwa dreihundert Meter an die...“ Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Die beiden Motorbooten legten sich rechts und links neben...“ Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Man hatte die Passagiere aufgeföhrt, sich an einer der Türen...“ Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Die drei Offiziere hatten hinter einem langen Tisch Platz...“ Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Bei den Uniformierten war Magstelle aufgelaugt. Während...“ Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Jeder den fünften, einen kleinen blassen Mann, der unver...“ Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Es war bald erwichtig, daß die Kettung der Spielbank gerade...“ Geonore ist die Nichte des Kapitäns Karsten, der in seiner...

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

„Das tue ich nicht, sonst werden meine Füße schmerzhaft...“ „Kommi! Das aus einem Bogen machen, Heino, ich bitte dich!“

Man war die Frau schon wochenlang krank. Sie war nicht mehr zu bewegen, und nun hatte man eine Kranke vor sich, die nicht mehr aufstehen konnte. Das war die Söme Nli, die Tochter des Söme Nli.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Das war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Amtes Kellerer

Das war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

Die Söme Nli war eine sehr schöne Frau, die in der Stadt lebte. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war. Sie war die Tochter des Söme Nli, der ein sehr reichlicher Mann war.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Adolf Hitlers Aufbauplan beeinflusst die Börse:

Hauffe am Aktienmarkt.

Die Abwägung der Rentenwerte ist unbegründet. - Es erfolgen keine Zwangseingriffe.

Berlin, 2. Mai. (Kantpr.) Das Aufbauprogramm der Reichsregierung...

Der Rentenmarkt lag überwiegend schwächer. Man wollte Abgaben der Spekulation beobachten...

Am Freitag blieb die Daxkassa fest. Soweit anfangs Abwägungen stattfanden waren sie bei Aufnahmewerten...

Der Schluss war unter Führung von Farben. Die meisten Aktien wurden...

Karben 144 Geld, Gestürl 102,75, Meine Braune 210,5...

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 2. Mai. (Drahbericht.) Nach dem festen Schluss der Mittagsbörse...

Meinlich: Altbrot 71,62, Neubrot 18,15, 4 T. Schokolade 2,25...

Deutsche Kalkwerke A.G., Berlin, laut D.D.D. wird das im Vorjahr von 10 auf 5 Mill. RM...

Zusammenfassung der Angelegten-Krankenfällen (Berlin). Am Namen der Krankennahe der deutschen Krankenfällen...

Deutscherischer Bank, Berlin. In der G.B. wurden die Regularien für 1932 erlassen...

In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres hat das laufende Geschäft...

Die Konsumgüter für April. Nach Mitteilung des Stat. Reichsamts...

Der Londoner Goldpreis beträgt am 2. Mai für ein Gramm Feingold 281,270 RM.

Berliner Produktendörse.

Berlin, 2. Mai. (Kantpr.) Amtliche Produktendörse für Getreide...

Mannheimer Produktendörse.

Mannheim, 2. Mai. (Drahbericht.) Bei rubra Tendenz war der Kontum...

Sonstige Märkte.

Maadaba, 2. Mai. Weiskand (einschl.) Sach und Verbrauchsgüter für 50 Mio...

besag. in Bala- oder Drahtbarren, 99% 164 RM. Feinmetall...

Wannheim, 2. Mai. (Drahbericht.) Viehmarkt. Es waren zugeführt...

Devisennotierungen.

Table with columns: Devisenart, Geld, Brief, Geld, Brief. Includes entries for Buenos Aires, Canada, Konstantinopel, etc.

Berliner Devisennotierungen am Wochenschluss vom 2. Mai. London-Rebel 3,91%, London-Paris 8,41%...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 2. Mai 1933

Large table of stock market prices for Berlin and Frankfurt, categorized by Kassakurse, Anleihen, and various bonds.

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr.

Table of closing prices for Berlin, including categories like Anleihen, Industrieaktien, and others.

Frankfurter Kassakurse

Table of closing prices for Frankfurt, including categories like Festverzinsliche, Pfandbriefe, and Anleihen.

Frankfurter Kassakurse

Table of closing prices for Frankfurt, including categories like Festverzinsliche, Pfandbriefe, and Anleihen.

Frankfurter Kassakurse

Table of closing prices for Frankfurt, including categories like Festverzinsliche, Pfandbriefe, and Anleihen.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, and others.

Badischer Heimatdank.

Der Ortsausschuss Karlsruhe des Badischen Heimatdank hielt am Freitag, 28. April, seine diesjährige Hauptversammlung im Rathaus...

Die Geschäfts- sowie die Kassen- und Rechnungsabrechnung wurde in bester Ordnung befunden und dem Geschäftsführer, Stadtmann Graf...

Die Wahl ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes...

Der Ortsausschuss wird auch im neuen Rechnungsjahre seine Tätigkeit fortsetzen und den in Not geratenen Schwerkriegsbeschädigten...

Beitritt können jederzeit erfolgen und werden auf der Geschäftsstelle, Amalienstraße 35, entgegengenommen.

Das Festabzeichen der Hitler-Jugend. Soeben ist das Festabzeichen für das Gebietstreffen der Hitler-Jugend erschienen...

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Beförderungen, Zurbehebungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. In den Ruhestand versetzt: Polizeisekretär Johannes Sagemann in Freiburg.

Abteilung Kultus und Unterricht. Zur Ruhe geht auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Ministerialdirektor Dr. Hans Kramer im Ministerium des Kultus...

Ernannt zu Ministerialräten: Professor Dr. Eugen Schreier an der Universität Heidelberg, Leiter der Hochschulaufsicht...

Aus dem Staatsdienst entlassen gemäß § 4 des Reichsgesetzes vom 7. April 1933 zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums: die Ministerialräte Dr. Eugen Thoma und Otto Zimmermann...

Ernannt: Kreisrichter Paul Frank in Offenburg zum Kreisoberrichter dazuläßt; Oberrechnungsrat Karl...

Dezen zum Ministerialoberrechnungsrat, Ministerialrechnungsrat Seitz, Leopold zum Oberrechnungsrat und Finanzinspektor Max Vater zum Ministerialrechnungsrat im Ministerium des Kultus...

Verlegt in gleicher Eigenschaft: Zeichenlehrer Andreas Rebel von der Volksschule in Karlsruhe an die Elisabethschule in Mannheim...

Seinein Amtspflichten entlassen auf Ansuchen: der ordentliche Professor des öffentlichen Rechts an der Universität Heidelberg Geh. Hofrat Dr. Gerhard Anschütz.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt: Rektorin Anna Seib in Heidelberg...

Auf Ansuchen in den einstweiligen Ruhestand versetzt: Sanitätsoberarzt Wilhelm Gramlich in Karlsruhe.

Ernannt: Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Sannemann in Mannheim zum Landgerichtspräsidenten...

Verlegt: Justizassistent Friedr. Heibel beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsgericht Ronkast...

In den einstweiligen Ruhestand versetzt: Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht und Ministerialrat beim Justizministerium Dr. Karl Hafner.

Zur Ruhe geht: Gerichtsvorwarter Bruno Gsch beim Amtsgericht Gernsbach.

Personalveränderungen in der Rechtsanwaltschaft. Zugelassen als Rechtsanwälte: Gerichtsassessor Georg Weiner...

Verlegt auf Zulassung: die Rechtsanwälte Richard Heil beim Landgericht Freiburg...

Zulassung zurückgenommen: Rechtsanwalt Dr. Erich Gmannel in Mannheim auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes...

Ministerium der Finanzen. Gehoben: Postsekretär Jakob Kies beim Postamt Langenheinbach.

Wetternachrichtendienst.

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Nach am Sonntag war unsere Witterung durch eine Tiefdruckrinne bestimmt...

Wetterausichten für Mittwoch, den 3. Mai 1933: Meist heiter und vorwiegend trocken, mäßig warm bei östlichen Winden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausichten für Donnerstag: Etwas kühleres und unbeständiges, aber nicht ausgesprochen unfreundliches Wetter.

Männergesangsverein Silcherbund. Samstag, den 6. Mai 1933, 20 Uhr, im Festsaal der Gesellschaft „Eintracht“. KONZERT zur Feier des 28. Stiftungsfestes.

Badisches Staatstheater. Mittwoch, den 3. Mai 8. Sinfoniekonzert. Leitung: Josef Krips. Solist: Walter Gieseking.

Heute. Mittwoch, 3. Mai 20 Uhr, Munz-Saal. Horneffer. Vortrag über Hegel und Schopenhauer.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden. Wiedereröffnung am 15. Mai d. J. 8. Verpflegungsbüro bei 5 Marktagen für diese Zeit...

Versteigerungen. Versteigerung. Morgen, Donnerstag, 4. Mai, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich i. A. aus bestem Gulte...

Zwangs-Versteigerungen. Zwangsversteigerung. Zwanosversteigerung. Mittwoch, 3. Mai 1933, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe...

Carl Schöpf. in zahllosen entzückenden Mustern zu meinen bekannt niederen Preisen. Kunst-Waschseide, Seidenleinen, Wolmusseline, Bemberg-Kunstseide, Dirndl-Crepe, Trachten-Cretonne, Sport-Panama u. Crepe, Georgette-Drucks, Maroc-Drucks, Mattkrepp, Hahnentritt-Karos.

Flotte Sommerkleider. Münchenener Loden-Mäntel stets billig und gut. Dominik Konfektionsfabrik. Wilhelmstraße 36, 1. Trepp.

Fräulein Maggy Brauer. deren Großeltern 1916/17 in Karlsruhe - aweiße Silka links der Badstraße - wohnten...

Grüne Haare nicht färben. Das seit Jahren bewährte biolog. Haarstrickungswasser ENTRUPAL...

Vertikals. 20 u. 30 A. Kommode 12 A. Sofas 15 A. Waschkommode m. W. 12 A. u. 20 A. Kommode...

Empfehlungen. Daunendecken. fertigt billig an. Kofar Stumpf, Kaiserstr. 11.

Tiermarkt. Ziege. trüchling, hornlos, folgt zu verkaufen. Seidenstr. 11, part.

Suchen Sie. etwas zu verkaufen zu kaufen zu vermieten zu mieten zu tauschen oder Angestellte Arbeiter Hauspersonal oder eine Stelle in einem Büro einem Haushalt oder Kapitalien

„Karlsruher Tagblatt“ So inserieren Sie im

Walter Gieseking spielt nur GROTRIAN STEIN WEG

Das Tierheim des Tierliebvereins Karlsruhe e. V. am Hauptplatz 6. Hierher führen u. führen von Sunden jederzeit. Tel. Anmelde. erw. Tel. 4655.

Garage Weinbrennerstr. 64. per sofort oder später zu vermieten. Markthaler & Barth. Reuterstraße 4. Telefon 6496/97.

Blusen / Pullover Sport-Hemden. Baitsch & Zircher. Erbprinzenstraße 21.

Zimmer. Schön, ger. Zimmer, möbl. od. leer (Wuro) bei Hauptpost, 1st. u. verm. Karlsruh. 10, III. Ede Bismarckstr.

9 Zimmer-Wohnung. mit Zentralheizung, Diele, Bad usw., Parkhofstraße Nr. 16, 2. Stock, gegenüber Stadtpark, auf 1. Anl. oder früher zu vermieten. Näheres dazuläßt oder Kreisbüro, Karlsruhe Nr. 16, 2. Stock. Telefon 1191.

Baden. mit 2 Zim.-Wohnung und Baderäumen auf 1. Bl. zu vermieten. Näheres Luffenstr. 69a, 2. Stock, links.

3 Büroräume. auch für Rechtsanwaltschaft geeignet, belle Lage u. Karlsruh. (Ede Waldstraße) billig zu verm. Angeb. unt. Nr. 2661 i. Tagblattbüro, 94b, auch Telefon 2460.

3 Büroräume. auch für Rechtsanwaltschaft geeignet, belle Lage u. Karlsruh. (Ede Waldstraße) billig zu verm. Angeb. unt. Nr. 2661 i. Tagblattbüro, 94b, auch Telefon 2460.